

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXV. Jahrgang, Nr. 11

November 1962

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Ruhige Herbstsaison — Weiterer Rückgang der Auftragsbestände — Ausgezeichnete Nachsaison im Fremdenverkehr — Verbraucherpreise im Oktober 3·1% (ohne Saisonprodukte 2·0%) höher als im Vorjahr

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Entwicklungstendenzen der österreichischen Bevölkerung

Kurzberichte: Anlagen der Versicherungen — Der internationale Fremdenverkehr Westeuropas im Jahre 1961

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Ruhige Herbstsaison — Weiterer Rückgang der Auftragsbestände — Ausgezeichnete Nachsaison im Fremdenverkehr — Verbraucherpreise im Oktober 3·1% (ohne Saisonprodukte 2·0%) höher als im Vorjahr

Die Herbstsaison der österreichischen Wirtschaft begann ruhig Bauwirtschaft und Fremdenverkehr wurden durch das trockene Wetter begünstigt. Die Bauwirtschaft lief bis Mitte November auf hohen Touren und konnte das zu Jahresbeginn Versäumte teilweise nachholen. Dem Fremdenverkehr kam zustatten, daß Erholungssuchende mehr und mehr die ruhigere und zumeist auch billigere Nachsaison bevorzugen. Die Industrieproduktion erzielte zu Herbstbeginn vorübergehend etwas höhere Zuwachsraten als in den Vormonaten, Strukturschwächen und Auftragsrückgänge in wichtigen Bereichen verhinderten jedoch eine nachhaltige Belebung. Da die Wirtschaft nur zögernd investierte, blieb die für den Herbst charakteristische Häufung von Investitionsgüterimporten aus. Auch der Export, bisher neben dem privaten Konsum eine Hauptstütze der Konjunktur, hat in den letzten Monaten an Schwung verloren. Auf dem Arbeitsmarkt

war die Nachfrage nach wie vor größer als das Angebot, doch scheint sich eine Normalisierung anzubahnen. Die Kreditausweitung hielt sich in engen Grenzen, obwohl die Kreditunternehmungen flüssiger geworden sind. Die Verbraucherpreise sanken im Oktober saisonbedingt und waren um 3·1% (ohne Saisonprodukte um 2·0%) höher als im Vorjahr. In den nächsten Monaten dürften sie sich dem Vorjahresstand weiter nähern.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Saisonhöhepunkt überschritten. Die Zahl der Beschäftigten sank im Oktober um 13.100 auf 2.381.800, mehr als doppelt so stark wie im Vorjahr (5.500). Ohne die Empfänger von Karenzurlaubsgeld gab es nur noch um 6.200 Beschäftigte mehr als Ende Oktober 1961. Zu Jahresbeginn hatte der Abstand vom Vorjahr 37.100 betragen. Die Tendenz abnehmender Beschäftigungszuwächse kann vermutlich nicht ausschließlich aus der Knappheit an Arbeitskräften er-

klärt werden. Verschiedene Zweige mit schwachem Absatz zögern zwar, Kräfte zu entlassen, ersetzen aber den natürlichen Abgang an Arbeitskräften (durch Tod, Heirat oder Erreichen der Altersgrenze) nicht mehr durch Neuaufnahmen und versuchen auf diese Weise, ihre Belegschaft allmählich der Produktion anzupassen. Die Industrie, die ihren Kräftebedarf auch bei angespannter Arbeitslage leichter decken kann als andere Zweige, hat in den ersten acht Monaten nur 3 400 Beschäftigte zusätzlich aufgenommen, gegen 10 000 im Vorjahr. In einzelnen Zweigen wurde auf Kurzarbeit übergegangen. Obwohl die Zahl der Beschäftigten im Oktober ziemlich stark abnahm, hielt sich die Zunahme der Arbeitslosigkeit mit 9 200 in den Grenzen der Vorjahre (Oktober 1961 9 000). Zu Monatsende gab es 42 800 vorgemerkte Arbeitsuchende, um 1 200 mehr als im Vorjahr (ohne Pensionsvorschußempfänger). Von der Zunahme im Oktober entfielen fast zwei Drittel auf Gaststättenarbeiter. Außerdem nahm saisonwidrig die Arbeitslosigkeit unter den Bekleidungs- und Schuharbeitern zu. Die Zahl der offenen Stellen sank um 2 400 (im Vorjahr um 1 300), war aber mit 47 100 noch größer als die der vorgemerkten Arbeitsuchenden. Auf 100 offene Stellen kamen 91 Arbeitsuchende. In der ersten Novemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitsuchenden saisongemäß um 8 000 (im Vorjahr um 8 400).

Die *Industrie*produktion war zu Herbstbeginn um etwa 3% höher als im Vorjahr. Im I. Quartal hatte die Zuwachsrate fast 4%, im II. Quartal aber nur etwas mehr als 1% betragen. Die leichte Belebung ging zum Teil auf vorübergehende Produktionsausweitungen in einzelnen Zweigen (z. B. Nahrungsmittelindustrie, Baustoffindustrie) zurück und darf daher nicht überschätzt werden. Die Flaute in wichtigen Industriezweigen (z. B. Eisen- und Stahlindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie, Gießereien, Papierindustrie) hielt an. Sie ist zum Teil eine Folge von Strukturschwächen, die bisher durch die weltweiten Verkäufermärkte verdeckt wurden, in dem Maße aber zutage treten, wie sich die Weltmärkte normalisieren und die internationale Konkurrenz schärfer wird. Wichtige Betriebe konnten ihre Produktion nur aufrecht erhalten, indem sie zu Verlustpreisen exportierten oder alte Auftragsbestände aufarbeiteten. Nach den Quartalerhebungen im Konjunkturtest des Institutes hatten die verarbeitenden Industrien Ende September Auftragsbestände für durchschnittlich 2,2 Monate (im Vorjahr für 2,5 Monate). Besonders stark sanken sie seit dem Vorjahr in der Eisen- und Metallindustrie, in den Gießereien und in Teilen der Elektro- und

der Maschinenindustrie. Die geringen Auftragsbestände erlaubten es oft nicht mehr, die Aufträge zu größeren Loses zusammenzufassen und in größeren, kostensparenden Serien zu produzieren. Die Fertigwarenlager der verarbeitenden Industrie nahmen im III. Quartal saisonbedingt ab, waren aber mit 1,25 Monatsproduktion um etwa ein Viertel höher als im Vorjahr. Besonders Textilindustrie, Sägeindustrie und Holzverarbeitende Industrie hatten größere Vorräte.

In der *Landwirtschaft* verzögerte das trockene Wetter die Herbstbestellung. Die Saaten kamen großteils erst im November in den Boden und könnten durch Frost gefährdet werden. Im September kam besonders viel Brotgetreide (um 54% mehr als im Vorjahr) auf den Markt. Der Lieferrückstand der Vormonate konnte dadurch mehr als ausgeglichen werden. Dennoch erwartet der Getreideausschuss aus der Ernte 1962 um 9% weniger Brotgetreide als aus der Ernte 1961. Einschließlich der aus dem letzten Wirtschaftsjahr übernommenen Vorräte und geringfügiger Importe an Qualitäts- und Hartweizen werden 1962/63 850 400 t Brotgetreide zur Verfügung stehen. Der Bedarf (Handelsvermahlung) wird auf 705 000 t geschätzt, so daß voraussichtlich ein Überhang von 145 200 t verbleibt. Aus ihm soll der Getreidebedarf unmittelbar nach der Ernte 1963 gedeckt werden. Außerdem wird das Landwirtschaftsministerium, ebenso wie im letzten Jahr, gestützte Weizen denaturieren und als Futter verkaufen. Die Bemühungen, hochwertigen Weizen zu produzieren und damit Importe zu sparen, hatten Erfolg. 1962 dürften dank der Staffelung der Preise und günstigen Witterungsbedingungen 110 000 t Qualitätsweizen (Qualitätsstufe I und II) geerntet worden sein. In den beiden Vorjahren waren es erst 50 000 t und 80 000 t (einschließlich Qualitätsstufe III, die heuer nur zum Normalpreis übernommen wird). Auch der Anbau von Hartweizen, der für Teigwaren benötigt wird, soll versucht werden. Möglicherweise wird in absehbarer Zeit auf ausländischen Qualitäts- und Hartweizen überhaupt verzichtet werden können. Die Brotgetreideeinfuhr sank bereits in den letzten Wirtschaftsjahren von 150 000 t (1960/61) auf 72 000 t (1961/62) und wird 1962/63 nur noch 42 000 t betragen. Milch kam im September um 3% und Fleisch um 4% mehr auf den Markt als im Vorjahr. Die Butterproduktion war im August und im September erstmalig seit Jahren niedriger als der heimische Verbrauch. Dennoch wird weiter etwas Butter exportiert, da man die traditionellen Absatzmärkte nicht verlieren will. Um den heimi-

schen Verbrauch zu decken, sollen bis Mai 1963 600 bis 1.000 t Butter aus Schweden und den Niederlanden eingeführt werden. Die letzten größeren Butterimporte (942 t) waren 1956.

Die Nachfrage nach *Energie* blieb auch im September lebhaft. Die Verbraucher bezogen mehr Kohle (+9%), elektrischen Strom (+5%) und Erdölprodukte (+17%) als im Vorjahr. Vorratskäufe für den Winter belebten vor allem den Kohlenabsatz. Gaswerke, Energiewirtschaft, Haushalte und vorübergehend auch die Industrie kauften mehr Kohle als im Vorjahr. Die Haldenbestände der heimischen Gruben sanken weiter und waren Ende September mit 236.000 t (Steinkohlenbasis) um 30% niedriger als im Vorjahr. Mehr als doppelt soviel Kohle (607 000 t) lagerten bei den Dampfkraftwerken. Sie haben sich vertraglich zu größeren Bezügen verpflichtet, benötigten aber bis Ende September nur wenig Kohle. Der Bedarf an elektrischem Strom (+5%) konnte im September noch zu drei Viertel durch Wasserkraftwerke gedeckt werden. Laufwerke lieferten um 21% mehr Strom als im Vorjahr, da ihre Kapazität vergrößert wurde und die Flüsse mehr Wasser führten (das Wasserdargebot lag heuer um 13%, im Vorjahr um 21% unter dem langjährigen Durchschnitt). Die Speicher waren fast zu 90% (im Vorjahr nur zu 82%) gefüllt. Von den Erdölprodukten wurde besonders Heizöl (+29%) in größeren Mengen abgesetzt. Der Verbrauch von Dieselöl (+1%) und von Benzin (+8%) erreichte nicht die hohen Zuwachsraten vom August.

Der *Fremdenverkehr* hatte eine ausgezeichnete Nachsaison. Da Quartiere, Verkehrsmittel, Straßen und andere Fremdenverkehrseinrichtungen im Sommer überfüllt sind, entschließen sich immer mehr Erholungssuchende, ihren Urlaub im Juni oder im September zu verbringen. Die Verlängerung der Saison ermöglicht eine gleichmäßigere Kapazitätsausnutzung und senkt die Kosten. Im September wurden 6,3 Mill. Nächtigungen gezählt, um 23% mehr als im Vorjahr. Die Ausländerbesuche waren um 34%, die Inländerbesuche um 5% zahlreicher. Die Deviseneinnahmen erreichten brutto 860 Mill. S (+26%) und netto, nach Abzug der Ausgaben für Auslandsreisen, 628 Mill. S (+22%). Die gute Nachsaison im Fremdenverkehr kam auch den Massenverkehrsmitteln zugute. Obwohl besonders ausländische Gäste meist eigene Fahrzeuge benutzen, war der Personenverkehr auf der Bahn (+21%), mit Omnibussen (+4%) und Flugzeugen (+14%) höher als im Vorjahr. Im Güterverkehr beförderten die Bahnen (+5%) mehr Import- und

Transitgüter, der Binnenverkehr war schwächer als im Vorjahr. Die Schifffahrt auf der Donau wurde ebenso wie im Vorjahr durch Niederwasser behindert.

Der *Einzelhandel* schnitt im September nicht so gut ab wie im August. Die Umsätze sanken um 7% (im Durchschnitt der Vorjahre um 3%) und waren um 8% (im August um 16%) höher als im Vorjahr. Real betrug die Zuwachsrate nur 3%. Die Umsätze von Nahrungsmitteln und Genußmitteln (einschließlich Tabakwaren) sanken stärker als saisonüblich, weil der September um einen Verkaufstag weniger hatte und im August Nahrungsmittel für den September vorgekauft wurden. Das Herbstgeschäft im Handel mit Wohnungseinrichtungen und Hausrat (insbesondere Möbeln) sowie mit „sonstigen“ Waren begann zögernd. Dagegen wurden verhältnismäßig viel Bekleidungsgegenstände (insbesondere Schuhe, Wäsche, Wirk- und Strickwaren) verkauft. Der Handel disponierte vorsichtig. Nach den Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes entwickelten sich Wareneingänge und Bestellungen meist weniger günstig als im September 1961. Die Septemberergebnisse dürfen jedoch nicht verallgemeinert werden. Im Durchschnitt mehrerer Monate nahmen die Einzelhandelsumsätze bis in die jüngste Zeit stetig und viel kräftiger zu als das Nationalprodukt. Im III. Quartal waren sie ähnlich wie im I. Halbjahr real um 5,5% höher als im Vorjahr. Die Verteilung der Umsätze auf kurz- und langlebige Güter sowie auf Branchengruppen blieb seit dem Vorjahr nahezu unverändert.

Die *Ausfuhr* hat sich vom Rückschlag im August erholt. Im September stieg sie saisonbedingt um 298 Mill. S oder 12% auf 2 826 Mill. S. Besonders kräftig (um ein Fünftel) wuchs der Export von Fertigwaren. Er erreichte absolut (1.478 Mill. S) und anteilmäßig (52%) neue Höchstwerte. Halbfertige Waren und Rohstoffe wurden etwas mehr (um 6% und 2%) ausgeführt als im August, aber weniger als im Vorjahr (6% und 4%). Die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln blieb unverändert. Trotz der kräftigen Belegung zu Herbstbeginn wird der Export unverkennbar schwieriger. Im September war er nur um 1% höher als im Vorjahr. Im I. und II. Quartal hatten die Zuwachsraten noch 6% und 5% betragen. Besonders einzelne wichtige Exportwaren können nur schwer und zu ungünstigen Bedingungen im Ausland abgesetzt werden. Im September wurde um ein Fünftel weniger Papierzeug, nur knapp soviel Papier und um 12% weniger Eisen und Stahl exportiert als im Vorjahr. Die übrigen Exporte waren um 4 1/2% höher.

Im Gegensatz zur Ausfuhr sank die *Einfuhr* im September um 8 Mill. S (0,2%) auf 3.250 Mill. S, war aber um 4% höher als im Vorjahr. Verglichen mit August wurden mehr Konsumfertigwaren (+8%) und halbfertige Waren (+3%), annähernd gleich viel Maschinen und Verkehrsmittel, aber weniger Nahrungsmittel (-11%) und Rohstoffe (-3%) eingeführt. Die Einfuhr von Konsumgütern (Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel) war im September um 11% und in den ersten acht Monaten um 9% höher als im Vorjahr. Die anhaltend hohen Konsumgüterimporte sind teils eine Folge der regen Nachfrage der privaten Haushalte, zum Teil haben sich die verschiedenen Einfuhrerleichterungen seit Jahresbeginn ausgewirkt. Am 1. Oktober wurden die OECD-Globalkontingente um 30% aufgestockt, am 1. November wurden 40 Produkte der Eisenindustrie in die allgemeine zehnpromzentige Zollermäßigung einbezogen und die Zölle auf 30 Konsumgüter und landwirtschaftliche Maschinen „gezielt“ um 20% bis 30% gesenkt. Orangen, Gänse, Truthühner und Ölsardinen können bis Ende Jänner 1963 zollfrei eingeführt werden.

Der *Einfuhrüberschuß* sank von 730 Mill. S im August auf 424 Mill. S im September, war aber ebenso wie in den letzten Monaten höher als im Vorjahr (314 Mill. S). Er konnte aus den Nettoerträgen des Fremdenverkehrs (628 Mill. S) mehr als gedeckt werden. Die *valutarischen Bestände der Notenbank* nahmen im September um 164 Mill. S (im Vorjahr um 357 Mill. S) und im Oktober um weitere 50 Mill. S (34 Mill. S) zu. Sie waren Ende Oktober mit 26,8 Mrd. S um 5,5 Mrd. S größer als zu Jahresbeginn. Ein namhafter Teil des Devisenzuwachses wurde in Gold angelegt. Der Goldanteil an den valutarischen Beständen der Notenbank betrug Ende Oktober 41,2%; er war eher niedriger als in anderen Ländern mit ähnlich hohen Währungsreserven.

Die Ausweitung des kommerziellen *Kreditvolumens* hielt sich auch im September mit 231 Mill. S (im Vorjahr 440 Mill. S) in engen Grenzen. Obwohl die Währungsbehörden im Laufe des Jahres wiederholt kreditbeschränkende Maßnahmen getroffen haben, ist gegenwärtig der Spielraum für zusätzliche Kredite größer als im Vorjahr. Die Giro Guthaben der Kreditunternehmen waren im September um 1.838 Mill. S (im Vorjahr um 690 Mill. S) höher als die von der Notenbank vorgeschriebenen Mindesteinlagen. Die in den Kreditkontrollabkommen festgelegten Kreditplafonds wurden Ende September um 4.016 Mill. S (im Vorjahr um 3.296 Mill. S) unterschritten und nur um 338

Mill. S (482 Mill. S) überschritten. Nur die Sparkassen, die vor allem das Gewerbe und den Wohnungsbau mit Krediten versorgen, stoßen an ihre Kreditplafonds und haben sie teilweise überschritten. Die geringe Ausweitung des gesamten Kreditvolumens ist zum Teil eine Folge der geringen Kreditnachfrage der Wirtschaft (vor allem der Industrie). Außerdem verschlechtern die unsichere Konjunktur und die Absatzschwächen in vielen Bereichen die Bonität der Kreditwerber. Die Kreditunternehmen zögern aber begreiflicherweise, risikante Kredite zu vergeben, die oft nur Verluste decken und auf die Dauer unvermeidliche Struktur Anpassungen verhindern.

Verbilligungen verschiedener Saisonprodukte ließen das Preisniveau etwas sinken. Von Mitte September bis Mitte Oktober ging der Index der Großhandelspreise um 1,5% auf 933 (1938 = 100) und der Index der Verbraucherpreise (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um 0,7% auf 1107 (1958 = 100) zurück. Von den Saisonprodukten wurden Kartoffeln, Obst und Gemüse billiger, Eier dagegen teurer. Ohne Saisonprodukte erhöhte sich der Verbraucherpreisindex um 0,2%. Verteuerungen von Speck, Büchern und verschiedenen Industriewaren wurden nur teilweise durch Verbilligungen von Kakao, Beleuchtungskörpern und anderen Waren wettgemacht. Verglichen mit dem Vorjahr waren die Verbraucherpreise insgesamt um 3,1% und ohne Saisonprodukte um 2,0% höher. Obwohl die Ernten an Spätkartoffeln und Spätobst neuerlich nur mäßig ausfielen, dürfte ab November der Abstand vom Vorjahr merklich geringer werden, da die Saisonprodukte im Vorjahr besonders teuer waren. Die Paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen hat Ermäßigungen der Preise für verschiedene Maschinen, Haushaltsgeräte sowie Eisen- und Metallwaren bekanntgegeben, gleichzeitig aber einzelne Preiserhöhungen genehmigt.

Das „Stillhalteabkommen“ der Sozialpartner wurde im September mit der Einschränkung verlängert, daß die Kommission Anträge auf Preis- und Lohnerhöhungen behandelt, die vor dem 17. September eingebracht wurden. Auf Grund dieser Ausnahmebestimmung wurden im Oktober die *Löhne* für verschiedene Berufe (Chemiearbeiter, Baustoffarbeiter, Arbeiter in der Obst- und Konservenindustrie, Angestellte in den Elektrizitätsversorgungsunternehmen) erhöht. Im Handel wurden Lohnforderungen gestellt. Die Brutto-Wochenverdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im III. Quartal um 8,6% höher als im Vorjahr. Die Industrie in ganz Österreich zahlte im

gleichen Zeitraum ihren Arbeitern und Angestellten um 10 0% und 4 6% höhere Brutto-Monatsbezüge (einschließlich einmaliger Zulagen).

Die *Steuererträge* haben sich bisher günstig entwickelt. In den ersten drei Quartalen gingen brutto 29 0 Mrd. S öffentliche Abgaben ein, um 12% mehr als im Vorjahr. Netto, nach Abzug der Überweisungen an andere öffentliche Körperschaften, verblieben dem Bund 18 9 Mrd. S (+10%). Der Bundesvoranschlag 1962 hatte mit einer Zunahme um 6 5% (verglichen mit den tatsächlichen Eingängen 1961) gerechnet. Besonders kräftig stiegen die Erträge aus direkten Steuern (+16%). Von den indirekten Steuern erwiesen sich die Verbrauchsteuern (+13%), dank dem Mehrverbrauch an Benzin, Tabakwaren und Bier, am ergiebigsten. Die Erträge an Umsatzsteuer waren um 9% und die an Gebühren und Verkehrsteuern um 8% höher. Dagegen gingen nur um 3% mehr Zölle ein, da die Einfuhr nur wenig zunahm und die verschiedenen

Zollsenkungen den Ertrag drückten. Die Mehreinnahmen an öffentlichen Abgaben und die vorsorglich verfügbaren Ausgabenbindungen werden es dem Bund erleichtern, den ordentlichen Haushalt 1962 annähernd auszugleichen.

Allerdings werden künftig die Einnahmen aus verschiedenen Gründen nicht mehr so kräftig wachsen wie bisher. Das Lohnsteueraufkommen war schon in den letzten Monaten infolge der Tarifsenkung niedriger als im Vorjahr. Die Einnahmen aus veranlagten Steuern werden in dem Maße schwächer steigen, wie die Veranlagung 1961 fortschreitet, da die Erträge der Wirtschaft 1961 nur wenig höher waren als 1960 und zum Teil bereits in den Vorauszahlungen vorweg genommen wurden. Die jüngsten und künftig noch zu erwartenden Zollsenkungen werden die Zolleinnahmen weiter schmälern. Die Tendenz sinkender Einnahmenezuwächse wird sich erst im Budget 1963 voll auswirken.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Nach der Reisesaison wurde der Devisenzu-
strom merklich geringer. Im September und Okto-
ber erhielt die Oesterreichische Nationalbank per
Saldo nur 164 und 50 Mill S *Devisen* (im Vorjahr
357 und 34 Mill S) Im Herbst und Winter ist die
Ertragsbilanz (Handels- und Dienstleistungsbilanz)
meist passiv; die saisonbedingt geringen Eingänge
aus dem Reiseverkehr decken nur einen Teil des
Einfuhruberschusses. Für das IV. Quartal ist ähn-
lich wie im Vorjahr ein Abgang von etwa 0,8 bis
0,9 Mrd. S zu erwarten, der jedoch durch Kapital-
importe zumindest ausgeglichen werden dürfte.

In der letzten Oktoberwoche kaufte die Natio-
nalbank wieder *Gold* im Werte von 258 Mill S.
Ihre Goldreserven nahmen damit seit Jahresbeginn
um 3 252 Mill S (42%) zu, viel stärker als die Devi-
senbestande (2 244 Mill. S oder 16%). Der Anteil
des Goldes an den valutarischen Reserven stieg von
36,6% auf 41,2%, ist aber noch niedriger als Ende
1959 (43%).

Anteil des Goldes an den valutarischen Reserven

Zeit	Val Werte Mill S	Gold	Goldanteil %
1953	7.040	101	1,4
1954	9.260	556	6,0
1955	8.733	1.743	20,0
1956	10.170	1.752	17,2
1957	12.982	2.647	20,4
1958	17.167	5.007	29,2
1959	17.511	7.530	43,0
1960	17.815	7.553	42,4
1961	21.314	7.804	36,6
1962 Juni	23.721	9.346	39,4
September	26.789	10.798	40,3
Oktober	26.839	11.056	41,2

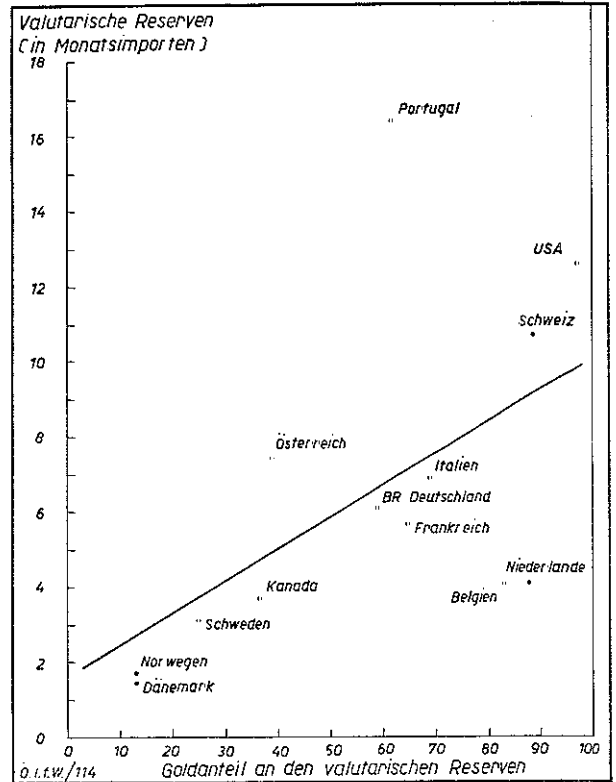
Das Verhältnis Gold zu Devisen kann von den
Notenbanken in bestimmten Grenzen variiert wer-

**Golddeckung in einzelnen Staaten
(Juni 1962)**

Land	Anteil von Gold a. d. Währungs- reserven	Gold- reserven decken	Währungs- reserven Monatsimporte
USA	97	12,2	12,6
Schweiz	89	9,5	10,7
Niederlande	88	3,6	4,1
Belgien	83	3,5	4,2
Italien	69	4,8	6,9
Frankreich	65	3,7	5,7
Portugal	62	10,2	16,4
Bundesrepublik Deutschland	59	3,6	6,1
Oesterreich	39	2,9	7,4
Kanada	37	1,4	3,7
Schweden	25	0,8	3,1
Dänemark	13	0,2	1,5
Norwegen	13	0,2	1,7

Q: Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank

Gold- und Währungsreserven



Regressionsgleichung: $y = 1,58231 + 0,08583 x$
Korrelationskoeffizient: $r = 0,56491$

Zwischen der Höhe der valutarischen Reserven und dem Ver-
hältnis von Gold und Devisen besteht ein deutlicher Zusam-
menhang: Je höher die Reserven einer Notenbank, desto
größer der Anteil des Goldes. Von den elf angeführten Staa-
ten weichen nur vier stärker ab: Belgien und Niederlande
haben im Verhältnis zur Höhe ihrer Reserven zuviel, Por-
tugal und Oesterreich zuwenig Gold. Schaltet man die USA
und Kanada, als nichteuropäische Staaten, und Portugal, we-
gen seiner ungewöhnlich hohen Währungsreserven aus, so
wird dieser Zusammenhang noch deutlicher. (Regressionsglei-
chung $y = 1,866 + 0,060 x$; Korrelationskoeffizient $r = 0,565$);
die Regressionsgerade steigt etwas weniger steil an und
Deutschland und Italien haben etwas weniger Gold als der
Durchschnitt (sie liegen oberhalb der Geraden)

den. Gold ist wertbeständig und wird von allen
Notenbanken angenommen, wirft aber keinen Er-
trag ab; Devisen sind mit einem Kursrisiko behaftet,
nicht jederzeit und für alle Zahlungen verwendbar,
tragen aber Zinsen.

Von den elf wichtigsten kontinentaleuropai-
schen Notenbanken hielten Ende Juni 1962 drei
mehr als 80% und sieben mehr als 50% ihrer Res-
erven in Gold. Reiht man die einzelnen Länder
nach dem Goldanteil an den Währungsreserven und
nach der Höhe der Währungsreserven, gemessen
an den Importen, so ist deutlich ein enger Zusam-
menhang zwischen beiden Größen erkennbar. Die
nordischen Staaten (Norwegen, Schweden, Däne-

mark) haben von den elf angeführten Ländern die geringsten Reserven (sie decken den Einfuhrbedarf von 1'5 bis 3'1 Monaten) und den niedrigsten Goldanteil (13% bis 25%). Dann folgen die mitteleuropäischen Großstaaten Deutschland, Frankreich und Italien (Reserven für 5'7 bis 6'9 Monate, Goldanteil 59% bis 69%) und schließlich die Schweiz (Reserven für 10'7 Monate, Goldanteil 89%). Der Zusammenhang zwischen Währungsreserven und Goldquote gilt allerdings nicht durchwegs. Die Benelux-Staaten haben verhältnismäßig niedrige Reserven (4'1 Monatsimporte) und dennoch eine sehr hohe Goldquote (83% bis 88%). Das umgekehrte gilt für Portugal. Auch in Österreich ist die Goldquote (39%) gemessen an den Reserven (7'4 Monate) verhältnismäßig gering.

Warum Länder mit hohen Reserven im allgemeinen einen relativ großen Teil in Gold halten und umgekehrt, ist nicht leicht zu beantworten. Wahrscheinlich spielt die Zahlungstechnik eine Rolle. Da der laufende Zahlungsverkehr hauptsächlich in Devisen abgewickelt wird (Gold wird meist nur für den Spitzenausgleich herangezogen), bestehen auch die hierfür notwendigen Mindestreserven aus Devisen. Erst wenn die valutarischen Bestände ein bestimmtes Minimum überschreiten, stellt sich die Frage, Gold oder Devisen, wobei Gold wegen des geringeren Risikos meist vorgezogen wird.

Die Höhe der österreichischen Devisenreserven hat in letzter Zeit eine *liberalere Kapitalexportpolitik* begünstigt. Schon im Juli wurde der Kauf von ausländischen Wertpapieren freigegeben. Das wirkte sich allerdings bisher nur wenig aus, teils wegen der Depotpflicht, hauptsächlich aber weil die weltweite Börsenbaisse und die unsichere weltpolitische Lage den Käufern von Aktien Zurückhaltung nahelegten. Der Absatz festverzinslicher ausländischer Wertpapiere wird dadurch erschwert, da sie verhältnismäßig niedrig verzinst werden und nicht steuerbegünstigt sind. Als weiteres Beispiel ist die Auflegung einer 10-Mill.-\$-Anleihe der Weltbank zu erwähnen 5 Mill. \$ (etwa 130 Mill. S) mit einer Laufzeit von fünf Jahren werden von der Nationalbank übernommen, die restlichen 5 Mill. \$ mit einer Laufzeit von 15 Jahren (Tilgung im 11. bis 15. Jahr in gleichen Raten) werden zu 4 $\frac{1}{2}$ % und einem Kurs von 102 der Öffentlichkeit angeboten; für diese Dollarbonds gilt keine Depotpflicht. Währungspolitisch von Bedeutung sind nur die 5 Mill. \$, die öffentlich verkauft werden, die Käufe der Notenbank ändern nur die Anlageform der Devisenbestände. Ferner schloß die Oesterreichische Nationalbank Ende Oktober mit der Federal

Reserve Bank, New York, ein Swap-Übereinkommen, das bei Bedarf Transaktionen im Wert von 50 Mill. \$ auf kursgesicherter Basis vorsieht. Ähnliche Übereinkommen hat die Federal Reserve Bank, New York bereits mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und acht anderen Notenbanken abgeschlossen.

Der Kreditapparat erhielt im September und Oktober nur wenig Mittel aus Devisenverkäufen an die Notenbank. Der *Geldmarkt* wurde daher hauptsächlich von den Bargeldbewegungen beeinflusst. Im September floß dem Kreditapparat verhältnismäßig viel Bargeld aus der Wirtschaft zu (799 Mill. S), im Oktober aber zum Teil wieder ab. Dementsprechend stiegen die Nettoguthaben des Kreditapparates bei der Notenbank im September um 812 Mill. S und sanken im Oktober um 270 Mill. S auf 5'64 Mrd. S. Die Notenbankverschuldung, die derzeit (von 0'1 Mill. S Lombarden abgesehen) nur aus Reeskonten besteht, sank in beiden Monaten um 65 und 59 Mill. S; Ende Oktober machte sie mit 312 Mill. S nur etwa 5% der Giroeinlagen des Kreditapparates bei der Notenbank aus.

Die verschiedenen Restriktionsvorschriften konnten im September im großen und ganzen eingehalten werden. Die Mindestreservenüberschüsse stiegen um 356 Mill. S auf 1.838 Mill. S, die Fehlbeträge an Liquidität ersten Grades laut Kreditkontrollabkommen sanken um 120 auf 166 Mill. S. Der Kreditplafond wurde zwar fast genau so stark überzogen wie im August (338 gegen 340 Mill. S), gleichzeitig wuchs aber die Krediterteilungsreserve um 351 Mill. S. Verglichen mit September 1961 ließen alle Maßnahmen größeren Spielraum.

Die *Anlagen des Kreditapparates* nahmen im September mäßig zu. Die kommerziellen Kredite stiegen nur um 231 Mill. S (im Vorjahr 440 Mill. S), vor allem weil die Kontokorrentkredite um 54 Mill. S abnahmen. Dagegen wurden 77 Mill. S Wertpapiere gekauft, mehr als im Vorjahr (40 Mill. S), und 50 Mill. S Schatzscheine getilgt, weniger als vor einem Jahr (151 Mill. S). Maßgebend für die geringe Kreditausweitung dürfte vor allem die Konjunkturschwäche gewesen sein. Die Restriktionsmaßnahmen dürften nur in Einzelfällen gedämpft haben, wie etwa bei den Sparkassen, die an den Kreditplafond anstoßen und seit August weniger Kredite vergeben (August — 142 Mill. S, September — 64 Mill. S). Auch der Zuwachs der *längerfristigen Einlagen* ist viel schwächer geworden: die Spareinlagen wuchsen im September um 292 Mill. S und die Termineinlagen um 26 Mill. S, viel schwächer als im Vorjahr (459 und 171 Mill. S). Nur der Ab-

satz von Pfandbriefen und Kommunalobligationen konnte gesteigert werden (eigene Emissionen + 57 Mill. S).

Insgesamt legte der Kreditapparat im September von 376 Mill. S neuen längerfristigen Fremdmitteln nur 258 Mill. S wieder an und wirkte daher restriktiv auf das *Geldvolumen*. Da auch die Nationalbank weniger Devisen kaufte, sank das Geldvolumen um 95 Mill. S. Das Bargeld nahm ab (799 Mill. S), das Giralgeld hingegen vermehrte sich (704 Mill. S).

Auf dem *Aktienmarkt* war die Belegung in der zweiten Augushälfte nur kurz. Der Gesamt-Aktienkursindex fiel im September um 2 0/0 und bis 26. Oktober um weitere 10 3/0. Nach der Entspannung der Kuba-Krise stieg in den letzten Oktobertagen die Nachfrage nach Aktien vorübergehend überaus stark und es notierten nur Geldkurse. Die Umsätze erreichten im September mit 24 Mill. S ihren tiefsten Stand, im Oktober stiegen sie auf 38 Mill. S, lagen aber weit unter den Umsätzen des Vorjahres (62 Mill. S).

Auf dem *Anlagemarkt* blieben die Kurse im September und Oktober im allgemeinen unverändert, die Umsätze waren im September gut (29 Mill. S) und im Oktober überdurchschnittlich hoch (41 Mill. S). Von den Neuemissionen fand im September die Anleihe des Hochwasserschädenfonds verhältnismäßig großes Interesse im Ausland. Im Oktober wurde eine 100-Mill. S-Anleihe des Landes Steiermark und eine Anleihe der Stadt Wien angeboten, die von 200 auf 300 Mill. S aufgestockt werden konnte. Außerdem wurde Mitte Oktober die 400-Mill. S-Bundesanleihe begeben, zu deren Übernahme sich die Kreditunternehmungen Ende August bereit erklärt hatten (siehe Heft 9, S. 398).

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28, 105 und 106

Auf den *Weltmärkten* haben die meisten Rohwarenpreise angezogen, die Walzstahlnotierungen und Frachtraten hingegen gingen zurück. Im *Inland* wirkten sich vorwiegend saisonbedingte Preisrückgänge stärker aus als der mäßige Preisauftrieb. Die Lohnbewegung wurde etwas stärker.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* setzte sich im Oktober die saisonübliche Belegung zunächst nicht oder nur zögernd fort. Im letzten Monatsdrittel zogen zwar Spekulationen im Zusammenhang mit den weltpolitischen Spannungen (Kuba, Indien) eine Hausse nach sich, sie flaute aber bis

Ende Oktober zum großen Teil wieder ab. In London und New York lagen Ende Oktober die Notierungen für Zinn, Häute, Kautschuk, Zink und Sojaöl um 3 0/0 bis 9 0/0 und für Zucker um 10 0/0 bis 12 0/0 höher als zu Monatsbeginn. Kaffee dagegen wurde nur um 2 0/0 teurer, obwohl Ende September das neue internationale Kaffeeabkommen, das für fünf Jahre gilt, unterzeichnet wurde. Sollten die Sonderinflüsse wieder aufhören, dann werden die Rohwarenpreise vermutlich wieder zu Schwächen neigen, insbesondere da in Europa und den USA vorläufig kein stärkerer Konjunkturauftrieb zu erwarten ist.

Die Preisunterschiede gegen das Vorjahr haben sich zum Teil vergrößert. So notierten Ende Oktober auf den englischen und amerikanischen Märkten Zinn, Blei, Jute, Kakao, Roggen und verschiedene Pflanzenöle um etwa 10 0/0 bis 20 0/0 niedriger, Zucker und Kaffee hingegen um 15 0/0 bis 30 0/0 höher als ein Jahr vorher.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* zogen an *Reuter's Index* für Sterlingwaren, der sich in der ersten Oktoberhälfte nur wenig verändert hatte, stieg dann rasch und lag am 24. Oktober bereits um 3 0/0 über dem Stand zu Monatsbeginn. Ende Oktober war er jedoch mit 416 0 (18. September 1931 = 100) nur noch um 1 8 0/0 höher. *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe, der im allgemeinen weniger reagibel ist (viele Notierungen werden in den USA gestützt oder von den Erzeugern einseitig festgelegt), zog im Oktober mit 0 6 0/0 auf 364 0 (31. Dezember 1931 = 100) schwächer und weniger sprunghaft an. Ende Oktober lag *Reuter's Index* für Sterlingwaren um 1 9 0/0 über, *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe dagegen um 0 1 0/0 unter dem Vorjahresstand.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen* und *Stahl* hat sich im Oktober der Preisdruck neuerlich verstärkt, insbesondere da britische und japanische Ware zu niedrigen Preisen angeboten wurde. Die Ausfuhrpreise für Kommerzstahl, die schon seit Monaten meist auf einem niedrigen Niveau verharrten, gaben in den wichtigsten Sorten von Anfang bis Ende Oktober um 1 0/0 bis 7 0/0 nach. Sie lagen zwar Ende Oktober für Bleche noch immer um 1 0/0 bis 4 0/0 höher als im Oktober 1961, für Beton-, Stab- und Formstahl sowie Walzdraht aber um 2 0/0 bis 13 0/0 niedriger. Da die Kapazitäten noch immer größer sind als der Bedarf, der Konkurrenzkampf härter geworden ist und die Verbraucher zurückhaltend sind, kann vorläufig keine fühlbare Festigung der westeuropäischen Ausfuhrpreise für Walzstahl erwartet werden.

Westeuropäische Exportpreise für Walzstahl¹⁾

2. November 1962 gegen
28. September 1962 2. November 1961
Veränderung in %

Betonrundeisen	-2,7	-11,2
Sonstiger Stabstahl	-3,0	-13,0
Walzdraht	-0,6	-2,3
Formstahl (Träger)	-2,4	-10,0
Grobbleche	-4,6	+4,5
Mittelbleche	-6,5	+1,1

Q: Österreichisch-Alpine Montangesellschaft. — ¹⁾ Je 1 fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze

Obwohl sich die Raten für trockene Frachten auf den freien *Frachtenmärkten* in der zweiten Oktoberhälfte erst später als saisonüblich etwas belebt hatten, gingen sie Anfang November wieder zurück. Auch die Kubakrise hat sie kaum gefestigt. Die Tankerraten, die im September noch ziemlich stabil geblieben waren, haben sich im Oktober ebenfalls (um etwa 50% bis 250%) abgeschwächt. Da die Trampraten schon seit langem gedrückt sind, haben die Reeder vor kurzem wieder Pläne für eine internationale Zusammenarbeit und Stabilisierung erörtert. Da aber derartige Bemühungen in der Vergangenheit immer wieder scheiterten, ist in naher Zeit wohl kaum ein Erfolg zu erwarten.

Im *Inland* wurde der mäßige konjunkturelle Preisauftrieb zum Teil durch die im Herbst übliche Verteuerung einiger Produkte unterstützt. Der Rückgang der Preise verschiedener typischer Saisonprodukte überdeckte jedoch diese Bewegung. Der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission gelangen überdies weitere Preissenkungen. Anfang November wurden die Zölle auf einige Nahrungsmittel vorübergehend (bis Ende Jänner 1963) aufgehoben und ferner verschiedene gezielte Zollsenkungen wirksam. Man hofft, daß die Zollermäßigungen den Verbrauchern zugute kommen werden. Anfangs 1963 wird auch die Einfuhr weiter liberalisiert werden.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte September bis Mitte Oktober vor allem deswegen um 1,5% zurückgegangen, weil der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel um 2,5% fiel. Hier wirkte sich vor allem die Verbilligung von Rind- und Schweinefleisch (2% bis 3%) sowie von Kartoffeln (13%) viel stärker aus als die Verteuerung von Gerste (1%) sowie von Kalbfleisch, Weizen und Roggen (je 2%). Der Teilindex für Industriestoffe hingegen blieb unverändert, da die Erhöhung der Preise für Jute, Kautschuk (je 3%), Flachs (6%) sowie Nickel (14%) den Rückgang der Preise für Zinn, Wolle und Aluminium (je 1%) sowie Zink (2%) aufwogen. Seit Oktober 1961 ist der Großhandelspreisindex um 2,3% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel lag um 3,5%. jener

für Industriestoffe um 1,0% höher als vor einem Jahr.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ging von Mitte September bis Mitte Oktober um 0,7% zurück. Es stiegen zwar mehrere Teilindizes (0,1% bis 1,8%), doch fiel der Rückgang des Teilindex für Ernährung (1,9%) stärker ins Gewicht. Hier wirkte sich vor allem das Sinken des Aufwandes für Gemüse und Kartoffeln (je 8%) sowie Kakao (13%) und Obst (16%) viel kräftiger aus als die Erhöhung der Preise für Eier (4%) und Schweinespeck (7%). Von den übrigen im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen wurden insbesondere Brennstoffe (1% bis 2%), eine Radiotype (2%, Sortenwechsel), Zahnbürsten (6%) und Bücher (16%) teurer, dagegen verbilligten sich die Indexpositionen für Beleuchtungskörper und elektrische Rasierapparate (je 3%). Der Rückgang der Verbraucherpreise war regional sehr verschieden; er schwankte zwischen 0,1% (Innsbruck, Bregenz, Wiener Neustadt) und 1,3% (Klagenfurt). Ohne Saisonprodukte (Obst, Gemüse, Eier, Kartoffeln) wäre jedoch der Verbraucherpreisindex nicht zurückgegangen, sondern im Bundesdurchschnitt um 0,2% gestiegen.

Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr hat sich im Oktober auf 3,1% verringert, obwohl Obst und Gemüse noch immer um durchschnittlich 24% teurer waren. Ohne Saisonprodukte betrug er nur noch 2% (man muß allerdings berücksichtigen, daß der Index im Oktober 1961 ungewöhnlich hoch lag und damals mit 5,1% die bisher stärkste Überhöhung gegen das Vorjahresniveau erreicht hatte).

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) blieb im Oktober unverändert. Er lag um 1,1% höher als vor einem Jahr, die Teilindizes für Arbeit und Baustoffe sind seither um 0,7% und 1,5% gestiegen.

Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission konnte weitere *Preissenkungen* bekanntgeben. Die Erzeuger- und Verbraucherpreise von Spielwaren (4% bis 8%), Rasierklingen (5% bis 6%), Nähmaschinen (3% bis 6%), Buntmetallhalbzeug (2% bis 7%), Büromaschinen (13%), Landmaschinen (2% bis 22%) sowie Waschmaschinen und Kühlschränke (20% bis 40%) wurden im Oktober teilweise gesenkt oder sollen in Kürze herabgesetzt werden. Sie hat aber auch *Preiserhöhungen* für Talkum und Graphit (5% bis 7%) sowie für bestimmte landwirtschaftliche Maschinen (3% bis 4%) genehmigt.

Die Lebendgewichtpreise (Großhandel) für Rinder auf dem Wiener Viehmarkt zogen im Okto-

ber um 1⁰/₀ an, für Schweine und Kälber gingen sie um 1⁰/₀ zurück. Schweine waren teurer (5⁰/₀) als im Oktober 1961, Rinder und Kälber jedoch billiger (11⁰/₀ bis 14⁰/₀). Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* (gewogener Durchschnitt) haben sich seit dem Vormonat kaum verändert. Kalb- und Rindfleisch kostete im Vergleich zum Oktober 1961 um etwa 1⁰/₀, Schweinefleisch aber um 5⁰/₀ mehr.

Obwohl im Oktober die meisten Verbraucherpreise für *Gemüse* und *Obst* sanken, überschritten sie in vielen Fällen noch immer den Vorjahresstand. Dies gilt insbesondere für Gemüse: Spinat, Kohl, Karfiol und Kochsalat kosteten fast um die Hälfte bis das Doppelte mehr als im Oktober 1961, nur Tomaten und Gurken waren viel billiger (um ein Viertel bis die Hälfte). Von Obst waren vor allem Zitronen, Zwetschken und Pfirsiche um nahezu die Hälfte bis das Doppelte teurer als im Vorjahr, Melonen sowie teilweise auch Äpfel und Birnen kosteten aber um ein Fünftel bis zu einem Drittel weniger.

Die *Lohnbewegung* war etwas lebhafter als im Vormonat, da fast alle Forderungen von der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission behandelt wurden, die unter die Ausnahmebestimmungen des Stillhalteabkommens fielen. Anfang Oktober wurden die Mindestlöhne der Chemiarbeiter um 10⁰/₀ bis 17⁰/₀ und die Ist-Löhne um 5⁰/₀ erhöht (gleichzeitig wurden die Frauenlöhne auf das Niveau der Männerlöhne gehoben), in der Obst- und Gemüsekonservenindustrie sind die Kollektivvertragslöhne um 8⁰/₀ bis 13⁰/₀ hinaufgesetzt worden. Mitte Oktober stiegen die Mindestlöhne der meisten Arbeiter in der Baustoffindustrie um 6⁰/₀ bis 10⁰/₀. Die Mindestgrundgehälter der Angestellten in den Elektrizitätsversorgungsunternehmen erhöhten sich schließlich Anfang Oktober um 6⁰/₀ bis 12⁰/₀ (sie werden von Ende 1962 bis Juli 1964 zum Teil um weitere 10⁰/₀ steigen). Obwohl das Stillhalteabkommen noch läuft, wurden von den Arbeitern und Angestellten im Handel neue Lohnforderungen erhoben. Bisher wurde darüber noch nicht entschieden.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Oktober unverändert. Seit Oktober 1961 hat sich der Tariflohnindex um 3 5⁰/₀ und 4 2⁰/₀ (mit und ohne Kinderbeihilfen) erhöht.

Die *Verdienste* sind seit dem Vorjahr in der Regel stärker gestiegen. Die Verdienste der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im Durchschnitt des III. Quartals 1962 brutto (je Stunde und Woche) und netto (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 8 6⁰/₀ bis 9 3⁰/₀ höher als zur glei-

chen Zeit des Vorjahres. Die Monatsverdienste je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) erhöhten sich im gleichen Zeitraum brutto um 10 0⁰/₀ und netto um 10 1⁰/₀, die je Industrieangestellten um 4 6⁰/₀ und 5 1⁰/₀.

Entwicklung der Wiener Arbeiterverdienste¹⁾

	1962		
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
Brutto-Stundenverdienste	+9 2	+9 4	+9 3
Brutto-Wochenverdienste	+6 3	+7 2	+8 6
Netto-Wochenverdienste ²⁾	+7 7	+7 8	+8 6

¹⁾ Für Arbeiter der Wiener Industriebetriebe, einschließlich graphischem und Baugewerbe. — ²⁾ Für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Die Winterfrucht kam heuer großteils sehr spät in den Boden, da es erst im November für Ackerung und Aussaat genügend feucht war. Nur wenn es noch länger warm bleibt, werden sich die Saaten ausreichend bestocken können. Bis auf Futter- und Zuckerrüben wurden alle Feldfrüchte eingebracht. Klee- und Wiesenheu gab es heuer 7 63 Mill. *t*, gegen 7 80 Mill. *t* im Vorjahr (—2⁰/₀), Weinmost (vorläufige Angabe) 0 91 Mill. *hl*, gegen 1 33 Mill. *hl* (—32⁰/₀). Endgültige Angaben über die Ernten an Getreide, Kartoffeln, Obst und Gemüse stehen noch aus.

Da die Landwirtschaft im September um 54⁰/₀ mehr *Brotgetreide* absetzte als im Vorjahr, erreichte die Marktleistung im III. Quartal (580 700 *t*) einen neuen Höchststand. Der Markt nahm fast gleich viel Weizen, 3⁰/₀ mehr Roggen und insgesamt 1⁰/₀ mehr Brotgetreide auf als 1961. Der Vorrat der Mühlen, Genossenschaften und Getreidehändler an Inlands- und Importgetreide betrug Ende September 570 000 *t* (+1⁰/₀); er reicht bis August (Weizen) und Mai 1963 (Roggen).

Der *Versorgungsplan 1962/63* des Getreideausgleichsfonds geht von einem Bedarf (Handelsvermahlung) von 480 000 *t* Weizen und 225 000 *t* Roggen aus. Der Überhang, der am 1. Juli in das neue Wirtschaftsjahr übernommen wurde, beträgt 45 400 *t* Weizen (31 000 *t* inländischer Weizen der Ernte 1961, 11 000 *t* Manitoba- und 3 400 *t* Durum-Importweizen) und 33 000 *t* Roggen. Aus der heimischen Ernte 1962 werden 490 000 *t* Weizen und 240 000 *t* Roggen erwartet, um 12⁰/₀ und 4⁰/₀ weniger als 1961¹⁾. 42 000 *t* Weizen (17 000 *t* Durum-

¹⁾ Man rechnet damit, daß die Marktleistung von Oktober 1962 bis Juni 1963 unter das Vorjahresniveau sinkt; bis einschließlich September lag sie geringfügig darüber.

und 25 000 t Manitoba-Weizen) sollen bis Mitte 1963 für die Produktion von Teigwaren und zur Aufbesserung des Mahlgutes eingeführt werden. (1961/62 wurden noch 72.000 t und 1960/61 150.000 t Brotgetreide importiert) Daraus ergibt sich ein Überhang in das Wirtschaftsjahr 1963/64 von 97.400 t Weizen und 48.000 t Roggen. Er wird teilweise benötigt, um den Mahlbedarf in den Monaten Juli bis Oktober 1963 zu decken (Getreide der neuen Ernte muß vor der Verarbeitung einige Zeit lagern); zum Teil wird Weizen denaturiert, von der Landwirtschaft zurückgekauft und verfüttert werden. Exporte sind zunächst nicht vorgesehen.

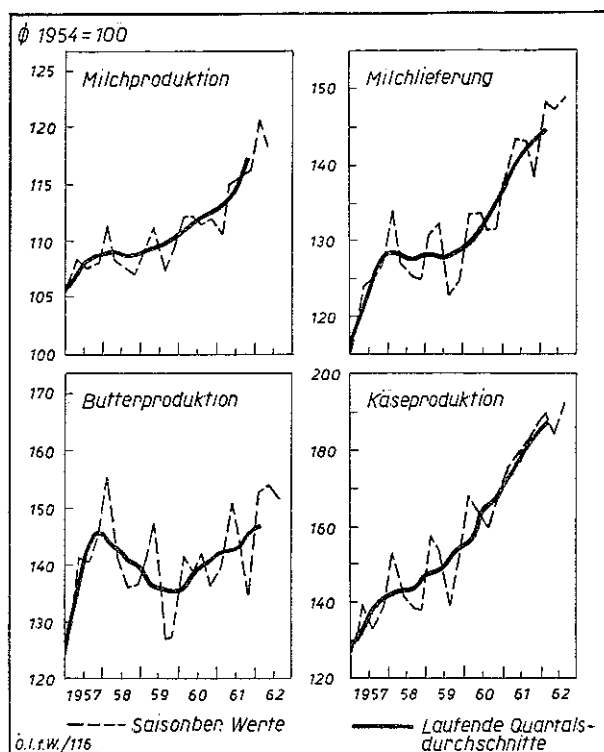
Dank der günstigen Witterung und dem Anbau geeigneter Sorten konnte die *Qualitätsweizenproduktion* trotz verschärften Qualitätsnormen weiter gesteigert werden. Man rechnet mit 110.000 t Weizen der Qualitätsstufen I und II, gegen 80.000 t und 50.000 t der Qualitätsstufen I, II und III in den beiden Jahren vorher. Die ersten Untersuchungen ergaben einen relativ hohen Anteil der Qualitätsgruppe I, wogegen 1961 und 1960 die Qualitätsgruppe III — sie wird nicht mehr gesondert honoriert¹⁾ — überwog. 36 000 t Qualitätsweizen will man zunächst lagern und erst im Wirtschaftsjahr 1963/64 (Juli bis Oktober) vermahlen. Neuerdings versucht man auch, Hartweizen in Österreich zu erzeugen. Zunächst sollen Anbauverträge für 3.000 ha abgeschlossen werden. Für 1963 wurde der Erzeugerpreis mit 308 S je q festgesetzt (für Normalweizen beträgt er im Durchschnitt 247 S).

Die Versorgung mit Futtergetreide hat sich weiter gebessert. Anfang Oktober waren die Verkaufslager an Mais, Gerste, Kleie und Futtermehl um 22% und jene an Ölkuchen um 7% höher als im Vorjahr. Im September wurden 46 300 t Futtergetreide abgesetzt (+12%). Um Engpässe künftig besser überbrücken zu können, will man *Sperrlager* anlegen. Neben einer zentralen Reserve sind kleinere Lager in allen Bundesländern vorgesehen. Vorläufig werden 20.000 t Mais und 15.000 t Futtergerste für diesen Zweck importiert.

Die *Milchlieferung* sank von August auf September saisonbedingt um 5% auf 140.700 t und war um 3% höher als ein Jahr vorher. Da nur 47.000 t Frischmilch abgesetzt wurden, 1% weniger als im Vorjahr, mußte die Butterproduktion um 6% auf 2.900 t und die Käseproduktion um 7% auf 2 100 t

¹⁾ Die eingesparten Mittel wurden zur Erhöhung der Erzeugerpreise für die Qualitätsstufen II und I auf 273 S und 280 S je q verwendet. Der Anreiz zum Anbau von Qualitätsweizen wurde dadurch verstärkt, der Anbau und der Überschuss von Normalweizen verringert.

Produktion an Milch, Butter und Käse (Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)

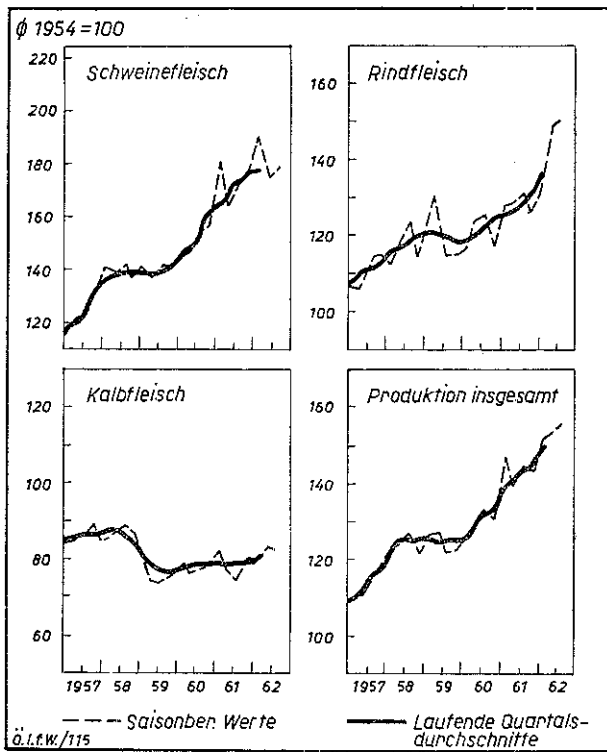


Das späte Frühjahr ließ die Milchproduktion im II. Quartal schwächer zunehmen und im III. Quartal schwächer zurückgehen, als saisongemäß zu erwarten war. Wenn man die Saisonbewegung ausschaltet, lagen Milchlieferung und Käseproduktion im III. Quartal um 1% höher, die Butterproduktion um 1% tiefer als im I. Quartal. Es wurde um 4% mehr Milch geliefert, um 6% und 7% mehr Butter und Käse erzeugt als im III. Quartal 1961.

ausgeweitet werden. Die Käseausfuhr erreichte mit 948 t oder 45% der Produktion einen neuen Rekord. Der Butterexport dagegen ging dank dem wachsenden Absatz von Milchliefen im Inland — der Verbrauch von Butter, Schlagobers und Sauerrahm stieg gegen 1961 um 6%, 8% und 10% — auf 16 t zurück. Da Österreich mit den traditionellen Abnehmerstaaten im Geschäft bleiben und sich für 1963 entsprechende Ausfuhrkontingente sichern will, wird man auch in den kommenden Monaten Butter ausführen. Der wachsende Bedarf im Inland wird vorübergehend zum Teil durch Butter aus Schweden und den Niederlanden gedeckt werden. Den Importbedarf bis Mai 1963 schätzt man, je nach der Höhe der Produktion und des Absatzes, auf 600 t bis 1.000 t. (Der letzte umfangreichere Butterimport liegt sechs Jahre zurück; er betrug damals [1956] 942 t.)

Auch das heimische *Schlachtviehangebot* ging im September saisonüblich zurück, war zum Teil aber noch weit höher als vor einem Jahr. Es gab um

Marktproduktion an Fleisch (Normaler Maßstab; \emptyset 1954 = 100)



Die Fleischproduktion hat weiterhin steigende Tendenz. Der saisonbereinigte Index der Marktproduktion erhöhte sich vom II. auf das III. Quartal um 2% (Schweinefleisch +3%, Rindfleisch +2%, Kalbfleisch 0%). Insgesamt lieferte die Landwirtschaft um 9% mehr Fleisch als im gleichen Quartal des Vorjahres. Rind- und Kalbfleisch hatten wegen des Futtermangels die höchsten Zuwachsraten (+15%, +13%). Die Schweinefleischproduktion nahm nur schwach zu (+3%); sie wird im IV. Quartal unter das Vorjahresniveau sinken.

11% Schweine und Kälber sowie um 12% Rinder weniger als im August; die langjährigen Saison Erfahrungen ließen Abnahmen um 10%, 15% und 7% erwarten. Schweine wurden um 2% weniger, Rinder und Kälber dagegen um 16% mehr geliefert als im Vorjahr.

Die gewerblichen Schlachtungen und die Schlachtviehausfuhr ergaben 26 400 t Fleisch einschließlich Speck und Talg, 4% mehr als 1961. Infolge niedrigerer Lebendgewichte (Schweine -1%, Rinder -4%) lag die Produktion an Schweinefleisch um 3% unter dem Vorjahresniveau und jene an Rindfleisch um 13% darüber. 1.500 t Fleisch und Fleischwaren (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) wurden ausgeführt (+69%), 2.900 t (-11 Prozent) eingeführt. Der heimische Markt nahm 27.800 t Fleisch auf ($\pm 0\%$).

Nach der drastischen Kürzung der italienischen und deutschen Importkontingente für Schlachtrinder im September und Oktober mußte außer auf dem Hauptmarkt in Wien auch auf den Viehmärk-

ten in den Bundesländern interveniert werden. Die Landesregierungen der Steiermark, Tirols und Vorarlbergs vergüteten jenen Bauern Mastprämien, die ihr Vieh im Herbst nicht verkaufen konnten. Die Landwirte mußten sich nur verpflichten, die Tiere vier bis zehn Monate länger zu füttern. Die längere Haltung ließ die Nachfrage nach Rauhfutter stark steigen: 1 q Heu notierte Mitte Oktober im Großhandel mit 90 S bis 100 S, gegen nur 65 S bis 70 S im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Energieaufkommen und Energienachfrage waren auch im September höher als im Vorjahr. Das Aufkommen konnte allerdings nur geringfügig gesteigert werden. Erdöl- und Erdgasförderung lagen um 1% über dem Vorjahr, die Stromerzeugung auch nur um 4%, weil das Wasserdargebot gering war. Die Kohlenförderung blieb um 3% darunter.

Die österreichische Wirtschaft bezog von allen Energiearten mehr als 1961. Am stärksten stieg (nach vorläufigen Angaben) wieder der Absatz von Erdölprodukten (+17%), insbesondere von Heizöl (+29%). Die Nachfrage nach Kohle war wie im Vormonat sehr lebhaft. Die Verbraucher kauften um 9% mehr Kohle als im Vorjahr, vor allem mehr Steinkohle. Der Stromverbrauch wächst schon seit Monaten langsamer als zu Jahresbeginn. Er war um 5%, ohne Pumpstrom um 6%, höher als im Vorjahr. Die Erdgasabgabe konnte nur um 1% gesteigert werden.

Die Stromerzeugung in den Kraftwerken der öffentlichen Versorgung (einschließlich Industrie-einspeisung) war im September mit 1.219 Mill. kWh um 4% höher als im Vorjahr. Dank den seit Oktober 1961 neuen Kapazitäten konnten die Laufkraftwerke trotz geringer Wasserführung der Flüsse um 21% mehr Strom erzeugen als 1961. Allerdings war das Wasserdargebot damals noch niedriger als heuer (21% unter dem langjährigen Durchschnitt gegen heuer 13%). Auch die Füllung der Speicher war im Vorjahr noch geringer als heuer. Mit einem Arbeitsvermögen von 833 Mill. kWh entsprach sie Ende September 1961 nur 82% der maximalen Speicherfüllung, gegen 915 Mill. kWh oder nahezu 90% am 30. September 1962. Die Speicherkraftwerke lieferten 326 Mill. kWh, um 5% mehr als im Vorjahr. Insgesamt war die hydraulische Erzeugung um 14% höher; auf sie fielen drei Viertel der Gesamterzeugung, gegen nur zwei Drittel im September 1961.

Die Dampfkraftwerke wurden im Berichtsmonat noch nicht sehr stark eingesetzt. Ihre Erzeugung (325 Mill. kWh) blieb um 16% unter der des Vorjahres. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke waren am 30. September mit 607.000 t nur noch um weniges geringer als ein Jahr vorher. Erst im Oktober, als die Erzeugungsmöglichkeit der Wasserkraftwerke infolge der anhaltenden Trockenheit weiter abnahm, wurde die kalorische Stromerzeugung stark forciert. Dadurch wurde das Kohlenproblem etwas gemildert, wogegen die durchschnittlichen Produktionskosten je Kilowattstunde stiegen.

Die *Stromversorgung* in den Wintermonaten kann auch im Falle anhaltend ungünstiger Witterung als gesichert angesehen werden. Anfang Oktober wurde der 2. Maschinensatz des Heizölkraftwerkes Pernegg in Betrieb genommen. Seine Leistung hat sich dadurch um 56.000 kW auf 102.000 kW erhöht. Pernegg ist als Spitzenkraftwerk gedacht, d. h. es soll den fallweise auftretenden Spitzenbedarf decken helfen. Ende Oktober wurde der 2. Generator des Ennskraftwerkes Losenstein fertiggestellt. Losenstein verfügt nun über insgesamt 32.000 kW.

Der *Stromverbrauch* nimmt weiter langsam zu. Im September bezogen die Verbraucher 999 Mill. kWh aus dem öffentlichen Netz, um 5% mehr als im Vorjahr. Während der Stromverbrauch für die Pumpspeicherung gegen 1961 um ein Fünftel zurückging, haben die übrigen Strombezieher ihren Verbrauch um 6% gesteigert. Die *Stromeinfuhr* war mit 34 Mill. kWh um 6%, die *Stromausfuhr* mit 248 Mill. kWh um 4% höher als im Vorjahr.

Der *Kohlenabsatz* erreichte insgesamt 657.000 t (SKB), um 9% mehr als im September 1961. Offenbar noch unter dem Eindruck des langen vorigen Winters haben die Verbraucher im September relativ hohe Vorräte angelegt. Die Gaswerke, die auch in den beiden Vormonaten weit mehr Kohle gekauft hatten als im Vorjahr, bezogen im September um 63% mehr. (Stadtgas gehört wie elektrische Energie und Heizöl zu jenen Energiearten, deren Verbrauch rascher zunimmt als der gesamte Energieverbrauch.) Die Elektrizitätswirtschaft übernahm um ein Viertel, der Hausbrand um 14% mehr Kohle als 1961. Sogar die Industrie, deren Kohlenverbrauch ebenso wie der des Verkehrs langfristig zurückgeht, steigerte ihre Bezüge um 3%, gleich stark wie die Kokerei Linz. Nur der Verkehr (—2%) und die Hochöfen (—20%) kauften weniger Kohle als im Vorjahr.

Am lebhaftesten war die Nachfrage nach *Steinkohle*, jedoch nur nach ausländischer. Die Stein-

kohlenimporte nahmen um 14% zu. Inländische Steinkohle wurde hingegen um 1% weniger abgesetzt als im Vorjahr. Die finanzielle Lage des österreichischen Steinkohlenbergbaues hat sich in letzter Zeit weiter verschlechtert. Die Nachfrage nach *Braunkohle* hat um 7% zugenommen, heimische Braunkohle wurde um 6%, ausländische um 13% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Braunkohlenimporte bestanden fast ausschließlich aus Briketts, die hauptsächlich als Hausbrand verwendet werden. *Koks* bezogen die Verbraucher um 6% weniger als im Vorjahr. Es wurde um 1% weniger importiert. Von dem aus Importsteinkohle im Inland erzeugten Koks wurde um 8% weniger abgesetzt. Ohne ihn konnte an *heimischer Kohle* um 5% mehr abgesetzt werden als 1961, während die *Kohlenimporte* insgesamt um 11% zugenommen haben.

Die österreichische *Braunkohlenförderung* blieb im September mit 465.000 t um 3% unter der des Vorjahres. Je Arbeitstag war sie jedoch um 1% höher. An Steinkohle wurden etwas mehr als 8.000 t gefördert, um 6% weniger als im September 1961.

Dank dem verhältnismäßig günstigen Absatz konnten die Haldenbestände des Kohlenbergbaus im Laufe des Berichtsmonats um weitere 7.500 t (SKB) auf 236.000 t (SKB) abgebaut werden. Sie waren damit um 30% geringer als Ende September 1961. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke jedoch sind im September um 6.000 t (SKB) gestiegen. Sie waren am 30. September mit 607.000 t (SKB) mehr als zweieinhalbmal so hoch wie die Lager des Kohlenbergbaues.

Die *Nachfrage nach Erdölprodukten* entwickelte sich unterschiedlich. Nachdem im August außergewöhnlich viel Treibstoff abgesetzt wurde, konnte im September nur um 1% mehr *Diesöl* und um 8% mehr *Benzin* verkauft werden als im Vorjahr. Dagegen stieg die Nachfrage nach *Heizöl* stärker als saisonüblich. Sie war nach vorläufigen Ergebnissen um 29% höher als im Vorjahr. Der Absatz an inländischem und an ausländischem Heizöl nahm annähernd gleich stark zu. Der Anteil des inländischen Heizöles an der Gesamtversorgung blieb daher mit 58% unverändert. Insgesamt bezogen die Verbraucher 166.000 t Heizöl, davon 70.000 t aus dem Ausland. Der Absatz von Petroleum nahm gegen September 1961 um 4% zu.

Die *Erdölförderung* betrug 196.000 t, um 1% mehr als im Vorjahr. Die *Erdgasförderung* (128 Mill. m³) und die *Erdgasabgabe* (111 Mill. m³) sind ebenfalls um je 1% gestiegen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Nach einer leichten Abschwächung in der Urlaubszeit erreichte das Wachstum der Industrieproduktion (im Vergleich zum Vorjahr) zu Beginn der Herbstsaison annähernd 3%. Das entspricht ungefähr der Zuwachsrate von Jänner bis August.

Die *Auftragslage* der verarbeitenden Industrie hat sich in den letzten Monaten kaum geändert. Ende September 1962 meldeten die Unternehmer im Konjunkturtest unerledigte Aufträge, die der Produktion von 22 Monaten entsprechen. Seit dem Vorjahr sind die Auftragspolster um knapp 10% kleiner geworden. Der Rückgang war in Investitions- und Konsumgüterindustrien annähernd gleich stark, in den einzelnen Sparten aber zum Teil sehr unterschiedlich. Überdurchschnittlich zurückgegangen sind die Auftragsbestände der Gießereiindustrie, der Eisen- und Metallwarenindustrie, der chemischen Industrie (ohne Grundchemie) und der Sägeindustrie.

Auftrags- und Lagerbestände der verarbeitenden Industrie

	Auftragsbestände Ende September			Lagerbestände Ende September		
	1960	1961	1962	1960	1961	1962
	in Prozent einer laufenden Monatsproduktion					
Verarbeitende Industrie insgesamt	230	250	220	117	103	125
Investitionsgüterindustrie	380	410	360	110	109	135
Konsumgüterindustrie	170	180	160	121	100	121

Die Fertigwarenlager waren durchwegs höher als vor einem Jahr, und zwar im Durchschnitt der verarbeitenden Industrie um knapp 25%. In den Investitionsgüterindustrien nahmen sie stärker zu als in den Konsumgüterindustrien. Seit Jahresmitte sind die Lager, ausgenommen in den Investitionsgüterindustrien, saisonüblich leicht gesunken. Bemerkenswert hohe Fertigwarenvorräte meldet die Textilindustrie und die Ledererzeugende Industrie.

Auftrieb erhält die Produktion nach wie vor überwiegend in den *Konsumgüterindustrien*, und zwar ausschließlich in den traditionellen Zweigen. Nahrungs- und Genußmittel, Bekleidung und Verbrauchsgüter wurden von Jänner bis August um 5%, 9% und 6% mehr produziert als 1961. Die Erzeugung dauerhafter Konsumgüter hingegen hat sich bisher von dem kräftigen Rückschlag noch nicht erholt. Die Produktion war um 9% niedriger als 1961. Im Einzelhandel hat die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern allerdings schon seit dem Sommer zugenommen. Zum Teil dürfte die höhere Nachfrage vorerst aus Lagerbeständen (die vor dem

Rückschlag teilweise übermäßig hoch waren) gedeckt worden sein. Bei elektrischen Haushaltgeräten dürfte überdies die Importkonkurrenz wieder an Boden gewonnen haben.

Bergbau und *Grundindustrien* haben bis August um 4% mehr produziert als im Vorjahr, und zwar ausschließlich dank kräftigen Produktionssteigerungen der Erdölindustrie und Teilen der chemischen Industrie. *Bergbau* und *Magnesitindustrie* stagnieren auf dem Vorjahresniveau. Die *Elektrizitätswirtschaft* steigerte ihre Produktion um fast 7%.

Schwächen der Industriekonjunktur liegen überwiegend in den *Investitionsgüterindustrien*. Sie blieben von Jänner bis August knapp unter dem Vorjahresniveau. Die einzelnen Untergruppen haben sich allerdings uneinheitlich entwickelt. Vorprodukte (überwiegend Eisen und Stahl) und Baustoffe wurden um je 3% weniger, fertige Investitionsgüter um 3% mehr erzeugt als 1961.

Industrieproduktion¹⁾ nach Gruppen und Untergruppen

Industriezweig	Jänner bis August		Veränderung in %
	1961	1962	
	1956=100		
Insgesamt	127,5	131,0	+2,7
Bergbau und Grundstoffe	112,2	116,8	+4,1
Bergbau und Magnesit	103,6	103,8	+0,2
Grundstoffe	116,9	123,9	+6,0
Elektrizität	150,6	160,8	+6,8
Investitionsgüter	133,1	132,9	-0,2
Vorprodukte	143,2	139,4	-2,7
Baustoffe	150,4	146,4	-2,7
Fertige Investitionsgüter	118,9	122,7	+3,2
Konsumgüter	124,9	130,4	+4,4
Nahrungs- und Genußmittel	103,9	109,2	+5,1
Bekleidung	120,1	131,2	+9,2
Verbrauchsgüter	140,0	147,9	+5,6
Langlebige Konsumgüter	144,5	131,6	-8,9

¹⁾ Nach Arbeitstagen

Von den 23 Industriezweigen des Produktionsindex haben sechs im Durchschnitt der ersten acht Monate die Produktion vom Vorjahr nicht erreicht. Selbst in den strukturell gefährdeten Zweigen halten sich die Einbußen bisher in sehr engen Grenzen. Allerdings geben die Produktionszahlen die Veränderungen der Marktlage nur teilweise wieder, wie zum Beispiel in der eisenerzeugenden Industrie, die nur um knapp 3% weniger erzeugte als im Vorjahr, während sich die Ertragslage stark verschlechterte. Auch in der Papierwarenindustrie hat die strukturelle Absatzkrise die Produktion bisher nicht beschränkt. Der Kohlenbergbau, der teilweise stark subventioniert wird, konnte heuer sogar geringfügig mehr fördern als 1961, weil das extreme Wetter und der höhere Verbrauch der Dampfkraftwerke die Nachfrage vorübergehend steigerten. In den

eisenverarbeitenden Industrien wird durchwegs weniger produziert als im Vorjahr oder bestenfalls gleich viel. Nur in der Elektroindustrie nimmt die Produktion annähernd im Industriedurchschnitt zu.

Am stärksten expandieren gegenwärtig die chemische (8%) und die lederverarbeitende Industrie (12%) sowie die Textil- und Bekleidungsindustrie (7% und 10%).

Die Produktion¹⁾ in 23 Industriezweigen

Industriezweig	Jänner bis August 1961 1962 1956=100		Veränderung in %
	Bergbau	91 0	
Magnesit	137 9	136 3	- 1 2
Erdöl	91 6	101 5	+10 8
Eisenerzeugung	155 5	151 6	- 2 5
Metallerzeugung	133 0	134 6	+ 1 2
Steine und Erden	144 9	139 5	- 3 7
Glaserzeugung	91 8	94 5	+ 2 9
Chemie	157 2	170 0	+ 8 1
Papierherzeugung	119 0	119 1	+ 0 1
Papierverarbeitung	150 1	158 4	+ 5 5
Holzverarbeitung	160 6	163 0	+ 1 5
Nahrungsmittel	103 0	108 4	+ 5 2
Tabakwaren	107 4	112 3	+ 4 6
Lederherzeugung	95 3	97 5	+ 2 3
Lederverarbeitung	136 9	152 6	+11 5
Textilindustrie	118 4	126 4	+ 6 8
Bekleidung	134 3	147 1	+ 9 5
Gießereien	119 3	114 6	- 3 9
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	116 0	116 8	+ 0 7
Fahrzeuge	111 6	106 8	- 4 3
Eisen- und Metallwaren	127 6	121 9	- 4 5
Elektroindustrie	154 2	158 3	+ 2 7
Elektrizität	150 6	160 8	+ 6 8

¹⁾ Nach Arbeitstagen.

Die Exportnachfrage wächst nach wie vor etwas stärker als die Industrieproduktion. Von Jänner bis September wurden (Wert) um 4% mehr Waren exportiert, aber nur um knapp 3% mehr erzeugt. Die Exportexpansion verlagert sich allerdings teilweise kräftig aus bisher führenden Bereichen in weniger exportintensive Zweige. Fast alle Zweige mit extrem hohen Exportquoten erlitten Einbußen, während die Ausfuhr in wichtigen Fertigwarenindustrien stärker zunimmt als früher.

Die Bauwirtschaft klagt nach wie vor über Engpässe im Hochbau, wo die laufenden Aufträge mit den verfügbaren Mitteln nicht rationell bewältigt werden können. Andererseits läßt infolge der Vollbeschäftigung in Industrie und Gewerbe nicht nur der Zustrom neuer Arbeitskräfte in die Bauwirtschaft nach, sondern es wandern auch viele ab. Vor allem jüngere Arbeitskräfte ziehen Arbeitsplätze in der Industrie mehr und mehr der Arbeit im Baugewerbe vor. Ausländische Arbeitskräfte konnten nur in unzureichender Zahl aufgenommen werden.

Im arbeitsintensiven Hochbau erwartet die Bauwirtschaft auch im nächsten Jahr einen empfindlichen Engpaß zwischen Baunachfrage und

möglichem Bauvolumen sowie entsprechende Spannungen bei den Löhnen und Baupreisen. Der Nachfragemarkt erschwert nach wie vor die Rationalisierung des Bauens.

Im Straßenbau behinderten die Finanzierungsschwierigkeiten die Fortschritte im Bau der Autobahn. Dies wirkte sich auf den Arbeitsmarkt kaum aus, umso stärker aber auf die Ertragslage der Baufirmen, die mangels Aufträgen ihren kapitalintensiven Maschinenpark nicht nutzen konnten.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

Auf den übersaisonnmäßig lebhaften Geschäftsgang des Einzelhandels im August folgte im September wieder eine Abschwächung. Im Durchschnitt der Vorjahre hatten die Umsätze im September um 3% abgenommen, heuer aber sanken sie um 7%. Die Verkäufe des Vorjahres wurden nur um 8% (real um etwa 3%) übertroffen, gegen 13% (7%) in der Zeit von Mai bis August.

Dieses verhältnismäßig schwache Umsatzergebnis ist allerdings vor allem darauf zurückzuführen, daß der September einen Verkaufstag weniger hatte als der Vormonat und der September 1961. Je Verkaufstag haben die Umsätze ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre um 3% abgenommen und auch die Zuwachsrate gegen das Vorjahr war mit 12% (mengenmäßig 7%) etwa gleich hoch wie im Durchschnitt der Monate vorher. Berücksichtigt man aber, daß die Umsätze des Einzelhandels im September 1961 vor allem infolge der Vorratskäufe von Lebensmitteln außergewöhnlich lebhaft waren, so ist der Nachfragezuwachs im September sogar größer geworden. Verglichen mit 1960 und 1959 war die reale Zuwachsrate je Verkaufstag im September (20% und 31%) höher als in den Vormonaten (15% und 21%).

Verhältnismäßig schwach gingen im September Nahrung- und Genussmittel. Der Lebensmittel-einzelhandel verkaufte um 10% weniger als im Vormonat (saisongemäß war nur ein Umsatzrückgang von etwa 4% zu erwarten) und nur um 10% (real um etwa 3%) mehr als im Vorjahr, gegen 16% (6%) in den Monaten Mai bis August. Der übersaisonnmäßige Umsatzrückgang ist abgesehen von der geringeren Zahl von Verkaufstagen vor allem darauf zurückzuführen, daß der 31. August ein Freitag und an Stelle des 1. September Auszahlungstag war, wodurch ein Teil des Nahrungsmittelbedarfs für September noch im August gedeckt wurde. Die rela-

tiv geringe Zuwachsrates gegen das Vorjahr erklärt sich auch aus den durch Vorratskäufe überhöhten Umsätzen im September 1961. Verglichen mit 1960 haben die realen Lebensmittelverkäufe im September je Verkaufstag um 23% zugenommen, gegen 18% in den Monaten vorher. Auch die Umsätze von *Tabakwaren* gingen übersaisonnmäßig zurück (um 18%, gegen nur durchschnittlich 10% in den Vorjahren) und waren nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 11% im Durchschnitt der Vormonate.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	September gegen August		1962 gegen 1961		
	1962	Ø 1954/1961	ins- gesamt	je Ver- kaufstag	Mai/August
Veränderung in %					
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,9	- 4,4	+ 9,9	+ 14,3	+ 15,7
Tabakwaren	-18,2	- 9,7	+ 2,9	+ 7,0	+ 11,4
Bekleidung	- 3,2	- 2,7	+ 9,0	+ 13,3	+ 9,3
Textilien	- 0,9	- 1,2	+ 6,7	+ 11,0	+ 8,0
Meterware	- 2,2	+ 7,2	- 3,2	+ 0,7	+ 10,8
Oberbekleidung	+ 23,4	+ 9,6	+ 4,8	+ 9,1	+ 6,6
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 2,4	- 2,4	+ 13,5	+ 18,0	+ 5,0
Gemischtes Sortiment	-15,1	-13,9	+ 14,4	+ 18,9	+ 8,4
Schuhe	+ 1,9	+ 6,2	+ 12,4	+ 16,9	+ 12,9
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 2,5	+ 6,8	+ 1,1	+ 5,2	+ 7,4
Möbel	- 3,1	+ 10,7	-10,6	- 7,1	+ 4,2
Teppiche, Möbel-, Vorhang- stoffe	+ 1,8	+ 13,4	+ 5,6	+ 9,7	+ 9,6
Hausrat Glas, Porzellan	- 0,5	- 1,4	+ 24,2	+ 29,2	+ 22,0
Elektrowaren	+ 25,3	+ 13,9	+ 1,7	+ 5,8	- 1,6
Sonstiges	+ 1,7	+ 3,0	+ 5,1	+ 9,3	+ 11,7
Fahrzeuge	-11,6	-16,1	+ 19,1	+ 23,8	+ 13,1
Photoartikel	-21,6	-16,5	+ 4,7	+ 8,9	+ 18,5
Lederwaren	- 2,7	-20,1	+ 14,6	+ 19,3	+ 3,8
Parfumerie- u. Drogeriewaren	-11,2	- 5,0	- 2,8	+ 1,1	+ 8,3
Papierwaren	+ 47,5	+ 52,0	- 0,4	+ 3,7	+ 11,0
Bücher	+ 44,4	+ 60,2	+ 6,1	+ 10,4	+ 20,1
Uhren u. Schmuckwaren	- 7,9	- 8,5	+ 13,8	+ 18,4	+ 11,7
Einzelhandel insgesamt	- 7,0	- 2,8	+ 7,6	+ 11,9	+ 12,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 5,9	+ 3,7	+ 7,8	+ 9,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 8,6	- 4,3	+ 8,4	+ 12,6	+ 13,4

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen* und *Hausrat* entsprach ebenfalls nicht ganz den Saisonerwartungen. Die Umsätze, die im Durchschnitt der Vorjahre von August auf September um 7% gestiegen waren, nahmen heuer nur um 3% zu und lagen um 1% (real um etwa 1/2%) über dem Vorjahr, wogegen die Zuwachsrates in den Monaten Mai bis August 7% (5%) betrug. Besonders schwach gingen *Möbel*. Die einschlägigen Fachgeschäfte verkauften um 3% weniger als im August (saisongemäß war eine Umsatzsteigerung von etwa 11% zu erwarten) und um 11% weniger als vor einem Jahr. Von Mai bis August waren die Möbelumsätze dagegen um 4% höher als im Vorjahr. Demgegenüber war die Nachfrage nach *Elektrowaren* übersaisonnmäßig lebhaft. Die Umsätze nahmen um 25% zu gegen nur 14% im Durchschnitt der Vorjahre. Sie waren nominell ebenso wie im August um 2% hö-

her, real aber nur knapp so hoch wie im Vorjahr. Von Jänner bis Juli waren die Umsätze von *Elektrowaren* stets niedriger als im Vorjahr (im Durchschnitt um 7%, real um etwa 10%).

Verhältnismäßig gut schnitt der Einzelhandel mit *Bekleidungsgegenständen* ab. Seine Umsätze nahmen ebenso wie im Durchschnitt der Vorjahre um 3% ab und waren um 9% (real um etwa 7%) höher als vor einem Jahr. Auch im Durchschnitt der Monate Mai bis August betrug die Zuwachsrates 9% (7%). Wie in den Vormonaten gingen auch im September Schuhe besser als Textilien. Schuhe wurden um 2% mehr verkauft als im August und um 12% mehr als im Vorjahr; die Umsätze von Textilien waren dagegen um 1% niedriger als im Vormonat und nur um 7% höher als im Vorjahr. Von den Textilien schnitten Wäsche, Wirk- und Strickwaren mit einem Umsatzzuwachs von 13% gegen das Vorjahr überdurchschnittlich gut ab. Die lebhaftere Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß das Wetter, vor allem in der zweiten Monatshälfte für die Jahreszeit zu kühl war. Dadurch wurden Anschaffungen von Herbst- und Winterbekleidung gefördert. Demgegenüber hat das außergewöhnlich warme und schöne Wetter im September 1961 die Käufe dieser Waren beeinträchtigt.

Von den unter „*Sonstiges*“ zusammengefaßten Waren erzielten *Fahr-, Motorräder* und *Fahrzeugzubehör* (+19%), *Lederwaren* (+15%), *Uhren* und *Schmuckwaren* (+14%) höhere Zuwachsrates als in den Monaten vorher (+13%, +4%, +12%). Die Verkäufe von *Photoartikeln* (+5%) und *Büchern* (+6%) haben gegenüber dem Vorjahr weniger zugenommen als in den Vormonaten (+19% und +20%), die von *Parfumerie- und Drogeriewaren* (-3%) sowie *Papierwaren* (-1/2%) sind sogar leicht gesunken.

Einzelhandelsumsätze im 1. Halbjahr und im III. Quartal 1962

Branchengruppe	Werte		Mengen ¹⁾	
	1. Hbj.	III. Qu.	1. Hbj.	III. Qu.
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+15,2	+12,2	+ 6,5	+ 5,5
Tabakwaren	+10,2	+ 8,9	+10,2	+ 8,9
Bekleidung	+ 8,2	+ 7,6	+ 5,7	+ 5,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	- 1,7	+ 6,6	- 5,1	+ 4,3
Sonstiges	+ 9,4	+ 8,4	+ 6,9	+ 6,4
Einzelhandel insgesamt	+11,0	+ 9,9	+ 5,2	+ 5,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,1	+ 7,9	- 1,9	+ 5,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+12,7	+10,4	+ 6,4	+ 5,5

¹⁾ Schätzung. Berechnet durch gruppenweises Ausschalten der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes

Insgesamt entwickelten sich die Einzelhandelsumsätze im *III. Quartal 1962* ähnlich wie im 1. Halb-

jahr¹). Sie nahmen um 10% (real um etwa 5,5%) zu, gegen 11% (5%) im ersten Halbjahr. Die realen Käufe von Nahrungs- und Genußmitteln (+5%), Tabakwaren (+9%), Bekleidung (+5%) und „Sonstige Waren“ (+6%) sind gegen das Vorjahr etwas weniger gestiegen als im ersten Halbjahr (+6%, +10%, +6%, +7%), die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Hausrat aber, die im ersten Halbjahr um 5% zurückgegangen war, hat wieder um 4% zugenommen. Dadurch sind die realen Umsätze von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern, ebenso wie im Jahre 1961, wieder annähernd gleich stark gestiegen.

Der Einzelhandel, der schon im August vorsichtig disponierte, war auch im September beim Wareneinkauf sehr zurückhaltend. Im Konjunkturtest des Einzelhandels meldeten in den meisten Branchen mehr Firmen sinkende und weniger Firmen steigende *Wareneingänge* als im Vorjahr und auch die *Warenbestellungen* entwickelten sich meist weniger günstig. Allerdings hat der Einzelhandel im September 1961 ziemlich lebhaft eingekauft.

Der Nettoertrag der *Umsatzsteuer* (ohne Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen), der im Durchschnitt der Vorjahre von August auf September um 7% gestiegen war, nahm heuer nur um 3% zu und lag um 8% über dem Vorjahr. In den Monaten Jänner bis August betrug die durchschnittliche Zuwachsrate 10%.

An *Verbrauchssteuern* gingen im September 537 Mill. S ein, um 11% mehr als im Vormonat und um 13% mehr als vor einem Jahr. Dank dem sehr warmen und trockenen Wetter im August ist vor allem der Ertrag der Biersteuer übersaisonnäßig stark gestiegen (+39% gegen +4% im Durchschnitt der Vorjahre), während an Branntweinaufschlag einschließlich Monopolausgleich um 3% und an Schaumweinsteuer um 2% weniger eingingen als im Vormonat. Gegen das Vorjahr haben die Einnahmen an Mineralölsteuer (+18%) und an Schaumweinsteuer (+28%) überdurchschnittlich zugenommen, wogegen die übrigen Verbrauchssteuern um 7% (Branntweinaufschlag einschließlich Monopolausgleich) bis 12% (Weinsteuer) mehr einbrachten.

Der *Bierabsatz*, der von einem vorübergehenden Rückgang im Jahre 1959 abgesehen, bisher ständig gewachsen ist, nimmt weiter zu. Im Braujahr 1961/62 (vom 1. September 1961 bis 31. August

1962) erreichte der Ausstoß der Brauereien 58 Mill. hl, um 0,46 Mill. hl oder 9% mehr als im Vorjahr. Die im Vergleich zu den Vorjahren relativ hohe Zuwachsrate (sie wurde nur im Braujahr 1956/57 übertroffen) dürfte vor allem mit der günstigen Konjunkturlage, insbesondere in der Bauwirtschaft, und dem warmen Sommer zusammenhängen. Vielleicht haben auch die verschärften Vorschriften über den Alkoholkonsum in der neuen Straßenverkehrsordnung den Bierverbrauch auf Kosten von Spirituosen und Wein begünstigt. Die Eingänge an Biersteuer, die gewöhnlich der Entwicklung des Bierabsatzes folgen, waren in der Zeit von Oktober 1961 bis September 1962 nur um 7% höher als vor einem Jahr. Der Unterschied dürfte vor allem auf Änderungen in der Produktionsstruktur und im Bieraußenhandel zurückgehen²⁾.

Bierausstoß und Aufkommen an Biersteuer

Braujahr ¹⁾	Bierausstoß ²⁾ 1 000 hl	Biersteuer ³⁾ Mill. S
1950/51	2 755,5	161,0
1951/52	3 643,3	238,3
1952/53	3 820,6	270,2
1953/54	3 996,2	280,6
1954/55	4 203,9	293,6
1955/56	4 359,9	303,0
1956/57	4 904,3	341,9
1957/58	5 016,7	348,7
1958/59	4 711,2	325,8
1959/60	5 119,3	356,9
1960/61	5 354,9	374,8
1961/62	5 818,3	400,5
1961/62 gegen 1960/61 in %	+8,7	+9,6

¹⁾ 1. September bis 31. August — ²⁾ Statistik des Verbandes der Brauereien — ³⁾ Einschließlich Sonderabgaben vom Bier. Da die Steuereingänge dem Ausstoß um etwa einen Monat nachhinken, wurde für das Braujahr das Steueraufkommen von Oktober bis September zusammengefaßt.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Im Oktober³⁾ hat die Arbeitslosigkeit im saisonüblichen Ausmaß (9.200 gegen 9.000 im Vorjahr) zugenommen, die Beschäftigung aber wurde weit stärker eingeschränkt (13.100 gegen 5.500) als gewöhnlich. Die Zahl der Arbeitssuchenden blieb wie in den Vormonaten um etwa 1.000 über dem Vorjahresniveau. Der Vorsprung der Beschäftigung gegen das Vorjahr hat sich, wenn man die Empfängerinnen von Karenzurlaubsgeld ausschaltet, auf 6.200 verringert.

²⁾ Der Biersteuer unterliegt der Ausstoß der Brauereien, abzüglich Haustrunk und Ausfuhr, sowie der Bierimport. Die Steuersätze sind nach der Größe der Brauereien (auf Grund der Jahresproduktion) und nach der Stärke des Bieres gestaffelt.

³⁾ Alle Zahlen für Oktober 1962 sind vorläufig.

¹⁾ Da das Ostergeschäft in den Jahren 1961 und 1962 in zwei verschiedenen Quartalen war, liefern die Ergebnisse des I. und II. Quartals keinen brauchbaren Vergleich mit dem Vorjahr.

Der starke Rückgang der Beschäftigtenzahl erklärt sich nur zum Teil aus der Zunahme der Arbeitslosigkeit. Außerdem schieden offenbar mehr Arbeitskräfte aus (Pensionisten), als neue zuströmten. (Der Zustrom an früher Selbständigen und Hausfrauen scheint zu versiegen.) Möglicherweise hat, obwohl im allgemeinen noch Knappheit an Arbeitskräften herrscht, auch die Nachfrage stärker als sonst nachgelassen. Arbeitslos wurden saisonbedingt vor allem Arbeitskräfte des Fremdenverkehrs (Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe), die kaum in Zweige mit Arbeitskräftemangel umgeschichtet werden können.

Der Arbeitsmarkt im September und Oktober

Jahr	Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
		Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1 000							
1955	IX	+ 1,0	2 148,2	+ 4,8	70,2	+ 2,4	29,5
	X	+ 2,4	2 150,5	+ 7,6	77,8	- 1,8	27,7
1956	IX	+ 1,1	2 214,3	+ 1,8	67,2	+ 1,9	26,4
	X	- 2,1	2 212,1	+ 8,1	75,3	- 3,5	22,9
1957	IX	- 1,5	2 254,2	+ 2,7	64,6	+ 1,9	24,7
	X	- 1,3	2 252,9	+ 5,3	69,8	+ 0,7	25,4
1958	IX	- 2,4	2 268,0	+ 2,2	73,4	+ 2,9	26,5
	X	- 10,1	2 258,0	+ 9,5	82,9	- 3,6	22,9
1959	IX	+ 0,4	2 305,5	+ 1,3	60,0	+ 2,5	30,6
	X	- 7,4	2 298,0	+ 8,8	68,8	- 2,1	28,5
1960	IX	- 4,8	2 341,5	+ 2,4	46,7	+ 2,8	40,0
	X	- 10,3	2 331,1	+ 9,6	56,3	- 0,2	39,8
1961	IX	+ 2,8	2 375,6	+ 2,3	37,6	+ 1,9	49,9
	X	- 5,5	2 370,1	+ 9,0	46,6	- 1,3	48,7
1962	IX	+ 3,1	2 394,9	+ 1,9	33,6	- 0,4	49,4
	X ¹⁾	- 13,1	2 381,6	+ 9,2	42,8	- 2,4	47,1

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug Ende Oktober 1,9% gegen 1,8% im Jahre 1961 unter Berücksichtigung der Pensionsvorschußempfänger.

Das Arbeitskräfteangebot sank infolge der relativ starken Abnahme der Beschäftigtenzahl und der geringeren Zunahme der Arbeitslosigkeit um 7.500 auf 2.427.100; im Vorjahr war es noch um 1.000 gestiegen.

Die Zahl der in Wirtschaft und Verwaltung Beschäftigten ging im Oktober um 13.100 auf 2.381.800 zurück. Das ist die stärkste Abnahme im Oktober seit Jahren. Auch im Rezessionsjahr 1958 war sie mit 10.100 geringer gewesen. Der Vergleichsstand des Vorjahres wurde um 11.700 Personen übertroffen. Schaltet man jedoch die Empfängerinnen eines Karenzurlaubsgeldes aus (heuer etwa 16.000, im Vorjahr 10.500), dann war die Beschäftigung nur noch um rund 6.200 höher als im

Oktober 1961. Damals hatte der Vorsprung vor dem Vorjahr noch 39.000 betragen.

Die Land- und Forstwirtschaft beschäftigte im September 130.900 Unselbständige, um 1.600 weniger als im August. Die Abnahme war weit geringer als in den letzten Jahren, als sie nie unter 3.000 sank. Das Nachlassen der „Landflucht“ währt schon seit Monaten. Seit 1958 hatte der Beschäftigungsrückgang gegen das Vorjahr stets 10.000 überschritten. Heuer war er erstmals viel schwächer (7.000).

Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals) zählte im September um 4.400 unselbständig Beschäftigte mehr als im August. Der Zuwachs war zwar um 600 geringer als 1961, aber weit größer als in den früheren Jahren. Der Vorjahresstand wurde um 22.600 übertroffen, gegen 41.300 (1961) und 45.200 (1960).

Die Industriebeschäftigung wuchs auch im August langsamer (1.100) als im Vorjahr (2.800). Die Männerbeschäftigung stieg um 600, die der Frauen um 500.

Die traditionellen Konsumgüterindustrien stellten im August nur 500 Arbeitskräfte zusätzlich ein, gegen 1.000 im Vorjahr. Dieser Zuwachs war Neuaufnahmen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, der Lederverarbeitung und der Bekleidungsindustrie zu danken. Die Ledererzeugung veränderte ihren Stand nicht, die Textilindustrie hingegen stellte Beschäftigte frei.

Auch die Eisen- und Metallverarbeitung nahm viel weniger neue Arbeitskräfte auf als im Vorjahr, 400 gegen 1.300. Außer der Fahrzeugindustrie, die sogar mehr Personal einstellte als 1961 (200 gegen 100) haben die einzelnen Zweige dieser Industrie ihre Belegschaften nur wenig erhöht.

Die übrigen Industrien stellten 200 gegen 400 Arbeitskräfte im Vorjahr ein. Nur Bergwerke und eisenerzeugende Industrie nahmen eine größere Zahl von Arbeitskräften auf. Die Stein- und Keramikindustrie sowie saisonwidrig die Holzverarbeitende Industrie entließen Arbeitskräfte, alle anderen Zweige erhöhten ihre Belegschaft geringfügig.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg im Oktober um 9.200 auf 42.800¹⁾ (11.100 Männer und 31.700 Frauen). Die Zunahme gegen September entsprach jener in den letzten Jahren (8.800 bis 9.600). Berücksichtigt man die seit Jahresbeginn aus der Statistik ausgeschiedenen Empfänger eines Pensions-

¹⁾ In der ersten Novemberhälfte nahm sie um 8.000 auf 50.900 zu (im Vorjahr um 8.400 auf 55.000).

Die Industriebeschäftigung im August

Industriezweig	Veränderung von Ende Juli bis Ende August			Stand Ende August 1962	Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
	1960	1961	1962			
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrien</i>	+ 315	+ 1.013	+ 498	174.088	+ 1.199	+ 0,7
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 539	+ 461	+ 334	50.805	+ 710	+ 1,4
Ledererzeugung	+ 15	+ 5	- 9	2.995	+ 8	+ 0,3
Lederverarbeitung	+ 179	+ 199	+ 266	16.665	+ 446	+ 2,7
Textilindustrie	- 418	- 57	- 188	72.598	- 1.189	- 1,6
Bekleidungsindustrie	± 0	+ 405	+ 95	31.025	+ 1.224	+ 4,1
<i>Eisen- und Metallverarbeitung</i>	+ 1.889	+ 1.345	+ 394	218.024	+ 3.550	+ 1,7
Gießereindustrie	+ 113	+ 31	+ 31	12.363	- 101	- 0,8
Metallindustrie	+ 18	+ 72	+ 52	9.249	- 82	- 0,9
Maschinen- Stahl- und Eisenbau	+ 461	+ 628	+ 49	68.742	+ 722	+ 1,1
Fahrzeugindustrie	+ 497	+ 110	+ 174	25.385	+ 444	+ 1,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 391	+ 72	+ 87	47.051	- 275	- 0,6
Elektroindustrie	+ 409	+ 432	+ 1	55.234	+ 2.842	+ 5,4
<i>Übrige Industrien</i>	+ 1.531	+ 419	+ 221	224.427	- 1.170	- 0,5
Bergwerke und eisen-erzeugende Industrie	+ 757	- 29	+ 357	68.240	- 1.300	- 1,9
Erdölindustrie	- 6	+ 5	+ 39	8.692	- 95	- 1,1
Stein- und Keramikindustrie	+ 287	+ 348	- 319	33.530	- 1.403	- 4,0
Glasindustrie	- 26	+ 14	+ 84	10.230	+ 20	+ 0,2
Chemische Industrie	+ 366	- 206	+ 79	48.897	+ 1.826	+ 3,9
Papier- u. papperzeugende Industrie	+ 28	+ 115	+ 30	20.377	- 889	- 4,2
Papierverarbeitende Industrie	- 79	+ 111	+ 16	9.969	+ 263	+ 2,7
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	360	± 0	± 0
Holzverarbeitende Industrie	+ 204	+ 61	- 65	24.132	+ 408	+ 1,7
<i>Insgesamt</i>	+ 3.735	+ 2.777	+ 1.113	616.539	+ 3.579	+ 0,6
Männer	+ 2.199	+ 1.599	+ 644	401.126	+ 801	+ 0,2
Frauen	+ 1.536	+ 1.178	+ 469	215.413	+ 2.778	+ 1,3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

vorschusses, dann lag die Arbeitslosigkeit um 1.200 Stellensuchende höher als im Vorjahr. Wie in allen Monaten seit dem Frühsommer liegt die Ursache in der wachsenden Frauenarbeitslosigkeit. Sie übersteigt den Vorjahresstand um 2.500, wogegen die der Männer um 1.300 darunter liegt. Die Arbeits-

Die Arbeitslosigkeit im Oktober

Berufsobergruppe	Veränderung von Ende September bis Ende Oktober				Stand Ende Oktober 1962 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾²⁾
	1959	1960	1961	1962 ¹⁾		
<i>Land- und forstwirtschaftliche Berufe</i>	+ 599	+ 630	+ 627	+ 509	1.937	- 574
Steinarbeiter	+ 344	+ 296	+ 169	+ 161	638	- 6
Bauberufe	+ 276	+ 339	+ 156	+ 150	1.835	- 345
Metallarbeiter, Elektriker	- 289	+ 6	+ 52	+ 81	2.798	+ 309
Holzverarbeiter	- 10	+ 65	+ 34	+ 74	762	+ 49
Textilberufe	+ 25	+ 303	+ 101	+ 62	1.885	+ 32
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 338	- 128	- 30	+ 321	2.894	+ 1.094
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 25	- 39	+ 106	+ 113	941	- 3
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 6.027	+ 5.816	+ 5.823	+ 5.969	8.864	+ 121
Reinigungsberufe	+ 288	+ 359	+ 323	+ 531	2.783	+ 591
Sonstige	+ 1.851	+ 1.933	+ 1.647	+ 1.272	17.477	- 61
<i>Insgesamt</i>	+ 8.798	+ 9.580	+ 9.008	+ 9.243	42.814	+ 1.207
Männer	+ 1.100	+ 1.564	+ 1.319	+ 1.163	11.110	- 1.311
Frauen	+ 7.698	+ 8.016	+ 7.689	+ 8.080	31.704	+ 2.518

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Ohne Arbeitsunfähige (Bezieher eines Pensionsvorschlusses).

losigkeit hat in allen Bundesländern und Berufsgruppen der Jahreszeit entsprechend gegen September zugenommen, auch unter den Bekleidungs- und Schuhherstellern, wo sie sonst im Oktober zurückgeht. In Wien, Steiermark, Kärnten, Oberösterreich und Salzburg ist sie höher als im Vorjahr, in Niederösterreich, Tirol, Vorarlberg und Burgenland — in diesem Bundesland sogar beträchtlich — niedriger.

Das Stellenangebot ist im Oktober um 2.400 auf 47.100 gefallen. Dies ist die stärkste Abnahme seit 1958. Das Stellenangebot war um 1.600 geringer als 1961, aber noch beträchtlich höher als 1960 und übertrifft auch noch den Arbeitslosenstand. Auf 100 Arbeitsuchende entfielen 110 offene Plätze. In allen Bundesländern, mit Ausnahme des Burgenlandes, wo es saisonwidrig stieg, ist das Stellenangebot zurückgegangen. In Wien und Vorarlberg war es im gleichen Vorjahresmonat noch gewachsen.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Gütertransporte der Bundesbahnen haben im September saisonüblich zugenommen. Die Zahl der *n-t-km* übertraf mit 735 Mill. das Ergebnis vom August wie auch vom Vergleichsmonat des Vorjahres um 5%. Die Zunahme beschränkte sich auf Importe und Transitfrachten. Der Binnenverkehr war je Arbeitstag etwas schwächer als in den beiden Vergleichsmonaten; es wurden vor allem weniger Baustoffe und Nahrungsmittel transportiert.

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr

	September 1962	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen Vorjahr	Vormonat	je Arbeitstag gegen Vormonat
Insgesamt	162.275	- 5,8	- 4,7	- 0,9
davon				
Kohle	14.842	- 2,3	+ 6,1	+ 10,4
Holz	10.966	- 13,9	- 0,7	+ 3,3
Baustoffe	23.601	- 15,1	- 7,3	- 3,6
Eisen	12.237	- 8,8	- 4,0	- 0,2
Papier	5.268	- 8,5	+ 0,1	+ 4,5
Erze	8.132	- 9,6	- 4,2	- 0,6
Kunstdünger	5.567	+ 18,5	+ 114,9	+ 123,0
Nahrungsmittel	14.458	+ 5,2	- 30,0	- 27,3
Stückgut	35.561	- 3,2	- 2,5	+ 1,4
Sammelgut	6.307	- 3,0	- 0,2	+ 3,7
Zuckerrüben	—	—	—	—
Andere ¹⁾	25.336	- 5,2	- 7,0	- 3,3

¹⁾ Ohne Autoüberstellverkehr.

Die Güterverkehrsleistungen von Jänner bis September erreichen knapp den Vorjahresstand. Der Transit stieg um 6%, die mit der österreichi-

schen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte hingegen gingen etwas (1 3%) zurück. Der Transit nahm in fast allen Relationen zu, insbesondere aber im Verkehr Deutschland—Italien. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren mit 3.159 Mill. S nur geringfügig höher als im Vorjahr, so daß die im Budgetvoranschlag vorgesehenen Einnahmen für 1962 (4.563 Mill. S) wahrscheinlich nicht erreicht werden.

Der Güterverkehr auf der Donau war im September durch Niederwasser stark behindert. Der Wasserspiegel sank zeitweise unter den niedrigsten schiffbaren Stand. Von der österreichischen Donauschiffahrt wurden 16% weniger Güter befördert als im August, wobei vor allem die Kohlentransporte von den deutschen Häfen nach Linz zurückgingen. Das ebenfalls durch Niederwasser beeinträchtigte Vorjahresergebnis wurde etwas überschritten. Einschließlich der ausländischen Gesellschaften wurden auf dem österreichischen Donauabschnitt mit 490.497 t etwas mehr als im Vorjahr transportiert. Die Gesamtleistung in den ersten drei Quartalen lag um 2% höher als im Vorjahr.

Der Straßengüterverkehr dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch, im August etwas zugenommen haben und höher sein als im Vorjahr. Die Leistungsschätzung wird jedoch mit steigendem Bestand an landwirtschaftlichen Traktoren, deren Verbrauch an Dieselöl inbegriffen ist, immer problematischer. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen waren um 17% geringer als im Vorjahr, nur in der Gruppe „7 t und mehr“ stieg die Zulassungszahl von 60 auf 88 Einheiten. In den ersten neun Monaten wurden insgesamt 5.574 Stück gegen 5.974 im Vorjahr zugelassen.

Der *Personenverkehr* nahm im September saisongemäß ab. Die Verkehrsleistungen übertrafen jedoch alle bisherigen Septemberegebnisse. Im Bahnverkehr lag die Zahl der *n-t-km* um 21% höher als 1961, im Linienverkehr auf der Straße wurden um 4% und im Luftverkehr von und nach Österreich um 14% mehr Personen befördert. Der Verbrauch an Benzin erhöhte sich um 8%, die Neuzulassungen von Personenkraftwagen um 2% auf 6.523 Einheiten. Die Leistungen seit Jahresbeginn übertrafen das Vorjahr im Bahn- und Omnibusverkehr um 13% und 3%; der Individualverkehr dürfte nach dem Benzinabsatz zu schließen um 14% zugenommen haben. Im Flugverkehr wurden 406.305 Personen, um 14% mehr als 1961, befördert.

Der *Fremdenverkehr* war weiterhin sehr lebhaft. Der Rückgang gegen den Spitzenmonat August war geringer als saisonüblich. Es wurden 6,3 Mill. Übernachtungen gezählt, davon 4,4 Mill. im Aus-

länderverkehr, das sind 23% und 34% mehr als 1961. Auch der Inländerverkehr übertraf, nachdem er im Juli und August stagniert hatte, das Vorjahresergebnis um 5%.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr erreichten 860 Mill. S (+ 26%). Es ist mit einer Jahreseinnahme (November bis Oktober) von 9 Mrd. S zu rechnen. Damit würde das Handelsbilanzdefizit in den 12 Monaten Oktober bis September 1961/62 um 28% überkompensiert werden. Wenn man die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern abzieht, überschreiten die Einnahmen das Defizit um 3%.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Wie nach den niedrigen Ergebnissen des Urlaubsmonats August zu erwarten war, hat sich die *Ausfuhr* im September kräftig belebt. Sie stieg um rund 12% auf 2.826 Mill. S und erreichte damit nahezu den Stand vom Juli (2.832 Mill. S). Im Vorjahr hatte die Herbstsaison allerdings noch etwas stärker begonnen. Damals übertraf die Ausfuhr im September das Augustergebnis um mehr als 13%. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr hat sich daher weiter verringert, von 41% im Juli auf 2% im August und nur 0,8% im September (die niedrigste Zunahme seit August 1959). Die *Einfuhr*, die im August weit weniger zurückgegangen war als die Ausfuhr, ist auch im September leicht gesunken, um 0,2% auf 3.250 Mill. S. Sie war aber noch immer um 4,3% höher als im September 1961.

In den letzten Monaten läßt sich deutlich eine Umkehr der Relation zwischen dem Wachstumstempo in Einfuhr und Ausfuhr erkennen. Nachdem 1959 Importe und Exporte ziemlich gleichmäßig gewachsen waren, stiegen im Außenhandelskonjunkturjahr 1960 die Importe weit rascher als die Exporte. Mit dem Abklingen der überhitzten Investitionskonjunktur und dank guten Ernteergebnissen wurde der Unterschied Anfang 1961 rasch geringer. Vom II. Quartal 1961 an wuchs die Ausfuhr stärker als die Einfuhr und konnte ihren Vorsprung im Wachstumstempo zunehmend vergrößern. Im I. Quartal 1962 war er am weitesten. Seither haben die Abschwächung der internationalen Konjunktur und Schwierigkeiten auf Teilmärkten, die für Österreich besonders wichtig sind (Papierzeug, Papier, Eisen und Stahl), die Expansion der Ausfuhr gedämpft, wogegen die Einfuhr neue Impulse aus den weiter

steigenden Konsumausgaben und sich weiter verzweigenden Konsumwünschen sowie aus verschiedenen Importerleichterungen (Kontingenterweiterungen, Zollabbau) erhält. Im III. Quartal hat daher das Wachstum der Einfuhr jenes der Ausfuhr wieder überflügelt.

Umschwung in den Außenhandelszuwachsdaten

Zeit	Zuwachs seit dem Vorjahr in %		Differenz zwischen Ausfuhr- und Einfuhrzuwachs in Prozentpunkten
	Ausfuhr	Einfuhr	
1959	+ 5,4	+ 6,6	- 1,2
1960	+ 15,8	+ 23,7	- 7,9
1961. I. Quartal	+ 8,7	+ 14,2	- 5,5
II. „	+ 7,6	+ 3,5	+ 4,1
III. „	+ 7,8	+ 3,8	+ 4,0
IV. „	+ 5,4	- 1,0	+ 6,4
1962. I. Quartal	+ 5,8	- 1,1	+ 6,9
II. „	+ 4,9	+ 4,4	+ 0,5
III. „	+ 2,3	+ 4,1	- 1,8

Wie jedes Jahr erhöhte sich auch heuer im September vor allem der Umsatz von Fertigwaren, zum Teil als unmittelbare Folge der beginnenden Herbstsaison, zum Teil infolge des Anlaufens der Weihnachtslieferungen und zum Teil vielleicht auch begünstigt durch die konjunkturpolitischen Zollsenkungen.

Die *Einfuhr von Fertigwaren* stieg um 46 Mill. S (3,1%) auf 1.547 Mill. S. Die gesamten Importe haben aber dennoch etwas abgenommen, da die Bezüge von Rohstoffen und Nahrungsmitteln stärker sanken. Die Zunahme der Fertigwareneinfuhr konzentrierte sich auf konsumorientierte Waren. Die Einfuhr „anderer Fertigwaren“ (Fertigwaren ohne Maschinen und Verkehrsmittel) stieg auf 618 Mill. S, einen neuen Höchstwert. Nur einmal, im Oktober 1961, hatte die Einfuhr dieser Waren mehr als 600 Mill. S betragen. Dagegen blieb die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln im September auf dem relativ niedrigen Niveau des Vormonats (rund 930 Mill. S). Es wurden zwar etwas mehr elektrotechnische Erzeugnisse und Verkehrsmittel — die teilweise auch privaten Zwecken dienen — bezogen, bei den Maschinen aber wirkte sich sichtlich die Abschwächung der Investitionstätigkeit aus. Ihre Einfuhr sank um weitere 15 Mill. S auf 447 Mill. S (den niedrigsten Wert seit Februar) und war nun schon drei Monate hindurch ständig niedriger als im Vorjahr. Auch im Durchschnitt des I. Halbjahres wurden weniger Maschinen bezogen als vor einem Jahr.

Neben den Fertigwarenimporten war im September auch die Einfuhr von *halbfertigen Waren* (einschließlich Futter- und Düngemittel) mit 594 Mill. S etwas höher als im Vormonat (um 20 Mill. S oder 3,5%). Vor allem wurden mehr Vorprodukte

Einfuhr von Maschinen

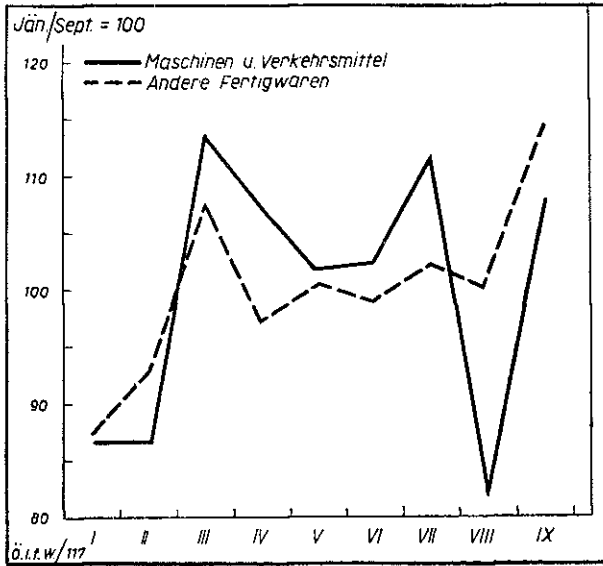
1962	Mill. S	Entsprechender Vorjahresmonat = 100
Jänner	499	100
Februar	415	88
März	484	72
April	490	105
Mai	516	100
Juni	499	101
Juli	590	99
August	462	97
September	447	92

des Agrarsektors importiert. Insgesamt erreichten aber die Bezüge an halbfertigen Waren nur das Vorjahresniveau. Die *Nahrungs- und Genussmitteleinfuhr* sank um 50 Mill. S (10,9%). Insbesondere wurden weniger Getreide (—27 Mill. S) sowie Obst und Gemüse (—20 Mill. S) aus dem Ausland bezogen. Die *Rohstoffimporte* sanken, nachdem sie drei Monate lang mehr als 700 Mill. S betragen hatten, um 23 Mill. S (3,2%) auf 698 Mill. S, da die Einfuhr von Brennstoffen um 40 Mill. S eingeschränkt wurde. Die Einfuhr von Erzen und Schrott aber war merklich höher als im August (um 15 Mill. S). Die Rohstoffimporte blieben als einzige Gruppe auch hinter dem Ergebnis vom September 1961 zurück (—1,1%).

Im IV. Quartal 1962 erhält die Einfuhr abgesehen von der üblichen Saisonbelebung weitere Impulse. Am 1. Oktober wurden die OECD-Globalkontingente vorzeitig um 30% aufgestockt, nachdem sie bereits am 1. Jänner und 1. Juli um je 20% erweitert worden waren. Am 1. November wurde die Zollsenkungsaktion vom September für jene Waren des industriell-gewerblichen Sektors fortgesetzt, die bisher von der allgemeinen Zollsenkung um 10% (im Jänner und September) ausgenommen blieben. Es sind dies 40 Positionen im Eisensektor. Ferner wurden für 30 Positionen (diverse Konsumgüter und landwirtschaftliche Maschinen) weitere „gezielte“ Zollermäßigungen um 20% bis 30% eingeführt. Vorübergehend — vom 1. November bis 31. Jänner 1963 — werden auch die Zölle für Orangen, Gänse, Truthühner und Ölsardinen aufgehoben. Von den Zollermäßigungen sind die Einfuhren aus den EFTA-Staaten ausgenommen, denen gegenüber die Zölle schon um 40% gesenkt sind und zu Jahresende um weitere 10% auf die Hälfte des früheren Zollsatzes ermäßigt werden. Die meisten anderen EFTA-Staaten haben ihre Zölle gegenüber den Mitgliedstaaten bereits ab 31. Oktober um 50% gesenkt. Nur Norwegen und Finnland folgten erst am 31. Dezember 1962 und 30. April 1963.

Die kräftige Erholung der Ausfuhr von ihrem niedrigen Stand im August erfaßte alle Obergrup-

Die Ausfuhr von Fertigwaren



Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln unterliegt infolge von stoßweisen Lieferungen starken monatlichen Schwankungen. Seit Beginn dieses Jahres schwanken die Ergebnisse infolge der internationalen Investitionsflaute rund um ein mehr oder weniger konstantes Niveau. Die Exporte der konsumorientierten Fertigwaren verlaufen gleichmäßiger und weisen noch immer einen leicht steigenden Trend auf. Im September erreichte die Fertigwarenausfuhr mit 1.478 Mill. S ihren bisher höchsten Wert. Konsumfertigwaren wurden in weit höherem Ausmaß exportiert als in früheren Monaten und die Investitions- und Verkehrsgüterexporte erzielten nach einem Tiefstand im August ein gutes Durchschnittsergebnis.

pen mit Ausnahme der Nahrungs- und Genussmittel, die unverändert auf 125 Mill. S blieben. Weit stärker noch als in der Einfuhr belebten sich die Fertigwarenumsätze. Sie stiegen um ein Fünftel auf 1.478 Mill. S, den bisher höchsten Wert (früherer Höchstwert: 1.447 Mill. S im März 1962). Auch ihr Anteil an der Gesamtausfuhr war mit 52% größer denn je (August 1962: 49%, September 1961: 50%). Die Expansion der Fertigwarenausfuhr war sowohl höheren Exporten von Investitionsgütern wie auch von Konsumgütern zu danken. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln schwankt von Monat zu Monat sehr stark, da Großlieferungen, Reparaturleistungen u. a. nicht gleichmäßig anfallen. Davon

Ausfuhr von Fertigwaren

1962	Maschinen und Verkehrsmittel ø Jän./Sept. = 100	Andere Fertigwaren
Jänner	86,8	87,1
Februar	86,8	92,6
März	113,7	107,1
April	107,5	97,0
Mai	101,8	100,6
Juni	102,4	98,7
Juli	111,5	102,3
August	81,8	100,0
September	107,7	114,6

abgesehen sind die Exporte seit Frühjahr ziemlich stabil geblieben. Nach einem besonders tiefen Wert im August haben sie im September sehr stark zugenommen, um 32% auf 540 Mill. S. Die Ausfuhr von „anderen Fertigwaren“, die gleichmäßiger verläuft und einen schwach steigenden Trend erkennen läßt, wuchs im September um 15% auf einen neuen Höchststand (938 Mill. S).

Außerhalb des Fertigwarenereichs stiegen die Exporte etwas schwächer. Die Ausfuhr halbfertiger Waren wuchs um 6% auf 717 Mill. S, die Ausfuhr von Rohstoffen um 2% auf 506 Mill. S, wobei die Zunahme der Holz- und Erzexporte die Stagnation der Papierzeugexporte und den Rückgang der Brennstoffexporte mehr als wett machten. Der Export beider Obergruppen war niedriger als im September 1961 (um 6 2/3% und 4 2/3%).

Die sehr geringe Zunahme des Gesamtexports seit dem Vorjahr ist vor allem den Absatzschwierigkeiten auf einzelnen wichtigen Exportmärkten zuzuschreiben. Papierzeug wurde um ein Fünftel weniger exportiert als im September 1961, Eisen und Stahl um 12% weniger. Der Export von Papier konnte nur geringfügig erweitert werden. Schaltet man diese Schwächen aus, so ist der übrige Export immerhin um 4 1/2% gestiegen. Die Exportexpansion hat somit nicht durchwegs aufgehört. Sie ist nur seit 1960 viel langsamer geworden, so daß sich Teilkrisen stärker auswirken. Wenn sie wie derzeit wichtige Exportindustrien treffen, kann allerdings das Wachstum der Gesamtausfuhr ernstlich gefährdet werden.

Schwächepunkte der Ausfuhr

	September		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
	1961	1962	
Ausfuhr insgesamt	2 803	2 826	+ 0,8
darunter			
Papierzeug	49	39	- 20,4
Papier und Pappe	147	149	+ 1,4
Eisen und Stahl	504	443	- 12,1
Ausfuhr ohne Papierzeug			
Papier, Eisen und Stahl	2 103	2 195	+ 4,4

Der starke Zug zu Fertigwaren im September beeinflusste auch die regionale Gliederung des Außenhandels. Dieser Zusammenhang ist in der Einfuhr besonders deutlich. Der Anteil der westeuropäischen Staaten an der Einfuhr schwankt meist in gleicher Richtung und auch ungefähr gleich stark wie der Fertigwarenanteil. Im September stieg mit der Zunahme der Fertigwarenimporte auch der westeuropäische Anteil von seinem heurigen Tiefstand im August (71,6%) auf 72,8%. Die Erhöhung des Anteils konzentrierte sich allerdings auf die

EFTA-Staaten, der EWG-Anteil hingegen blieb unverändert (59⁰/₀). Absolut ging die Einfuhr aus der EWG etwas zurück. Die Importe aus Osteuropa nahmen absolut und relativ etwas zu, die aus den USA infolge geringerer Getreide- und Brennstoff-bezüge ab.

In der Ausfuhr besteht ebenfalls ein Zusammenhang zwischen Fertigwaren- und Westeuropaanteil, doch ist er umgekehrt und weniger eng als in der Einfuhr. Da Westeuropa einen Großteil der österreichischen Exporte an Rohstoffen und halbfertigen Waren übernimmt, sinkt der westeuropäische Anteil am Export meist, wenn die Bedeutung dieser Waren zurückgeht bzw. der Fertigwarenanteil steigt. So war es auch im September, als gleichzeitig mit der starken Zunahme des Fertigwarenexports der Anteil der osteuropäischen und überseeischen Länder stieg (mit Ausnahme der USA, wo im August ein weit über dem Durchschnitt der letzten Monate liegendes Rekordergebnis erzielt worden war), wogegen der westeuropäische Anteil von 68,8⁰/₀ auf 67,7⁰/₀ zurückging. Dieser relative Rückgang beschränkte sich auf die EWG (von 52,0⁰/₀ auf 50,3⁰/₀). Absolut wurde aber auch dort mehr abgesetzt als im August (um 109 Mill. S). Der Anteil der EFTA hat sich etwas erhöht (von 14,3⁰/₀ auf 15,1⁰/₀)¹⁾. Sowohl der EWG- wie auch der EFTA-Anteil waren höher als im September 1961.

¹⁾ In den obigen Angaben ist die EWG ohne Griechenland und die EFTA ohne Finnland zu verstehen

Fertigwarenumsatz und Europahandel

1962	Anteil der Fertigwaren an der Einfuhr		Veränderung gegenüber dem Vormonat in Prozentpunkten		Anteil der Fertigwaren an der Ausfuhr		Veränderung gegenüber dem Vormonat in Prozentpunkten	
	europ. OECD-Staaten	Fertigwaren	europ. OECD-Staaten	Fertigwaren	europ. OECD-Staaten	Fertigwaren	europ. OECD-Staaten	
	%				%			
Jänner	45,4	72,1	-1,0	-0,2	49,2	67,6	-1,5	+5,4
Februar	46,3	73,5	+0,9	+1,4	48,9	68,3	-0,3	+0,7
März	47,0	72,7	+0,7	-0,8	50,0	66,1	+1,1	-2,2
April	49,5	74,9	+2,5	+2,2	48,9	67,6	-1,1	+1,5
Mai	49,8	75,8	+0,3	+0,9	46,8	68,4	-2,1	+0,8
Juni	47,1	73,3	-2,7	-2,5	48,6	67,4	+1,8	-1,0
Juli	49,1	74,9	+2,0	+1,6	49,3	69,1	+0,7	+1,7
August	46,1	71,6	-3,0	-3,3	48,7	68,8	-0,6	-0,3
September	47,6	72,8	+1,5	+1,2	52,3	67,7	+3,6	-1,1

Im III. Quartal 1962 erreichte die Einfuhr 9 934 Mill. S, um 2,8⁰/₀ mehr als im Vorquartal und um 4,1⁰/₀ mehr als im III. Quartal 1961. Die Ausfuhr hingegen (8 186 Mill. S) blieb infolge eines sehr niedrigen Augustwertes um 1,3⁰/₀ unter dem Vorquartal und überstieg den Vorjahreswert nur um 2,3⁰/₀. Der Einfuhrüberschuß ist infolge der rascheren Zunahme der Einfuhr im Vergleich zum Vorjahr ständig gewachsen. Im I. Quartal war er noch um 531 Mill. S kleiner und im II. Quartal nur um weniges (15 Mill. S) größer als im Vorjahr, im III. Quartal aber überschritt er das Vorjahresniveau um 206 Mill. S.

Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 £	Mill. S	1 000 £	Mill. S
1961, III. Quartal	3 383	9 544	1 763	8 002
1962, II. Quartal	3 108	9 667	1 833	8 290
III. Quartal	3 630	9 934	1 760	8 186